Litzmannstädter Zeitung

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung und Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung Ulrich-v.-Hutten-Str. 2. Fernr. 195-80/195-81.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Litzmannstadt

Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis RM 2.50 frei Haus, bei Abholung RM 2.15, bei Postbezug RM 2.92 einschl. 42 Rpf. Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigenpreis 15 Rpf für die 12-gespaltene, 22 Millimeter breite Millimeter-Zeile.

18. Jahrgang — Mittwoch, 31. Juli 1940 — Nr. 210

Die größte Geschichtslüge der Neuzeit

Deutsches Dokument erledigt die Lüge von der englischen Demokratie / Erschütternder Nachweis des inneren Bankrotts Englands

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Die Lüge von der englischen „Demokratie" stellt mit den größten Schwindel der Weltgeschichte dar. Dennoch hat sie Jahrzehnte und Jahrhunderte hindurch sich behaupten können und ist in zahllosen Ländern der Erde unbesehen als Tatsache, ja geradezu als Vorbild einer Beteiligung des Volkes an der Führung der Staatsgeschäfte, hingenommen worden. Es handelt sich um eines jener Phänomene, deren innere Haltlosigkeit nachgewiesen, aber immer nur mit teilweisem Erfolg versucht wurde. Jetzt aber läßt Dr. Wilhelm Ziegler im Auftrage des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda seinem großen Dokumentenwerk über die englische „Humanität" sein „Dokumentenwerk über die englische Demokratie" folgen, das mit einer Überfülle von Material jener Lügenlegende wirklich den Garaus macht.

Das umfangreiche und durch viele charakteristische Bilder belebte Werk läßt nur Tatsachen sprechen und bietet diese Tatsachen bis auf eine einzige Ausnahme nur durch Zeugnisse und Meinungsäußerungen von hervorragenden Engländern dar. Die eine Ausnahme bildet der Schwede Gustaf T. Steffen, der nach seinem 10jährigen Studienaufenthalt in England mehrere in der ganzen Welt anerkannte Standardwerke über das Land und seine Probleme geschrieben hat. Dieser Schwede kommt zu dem Urteil: „Es ist ja dann und wann eine Art Gesetzgebung und Regierung für das Volk zustandegekommen, aber ganz gewiß keine Volksregierung oder eine Regierung durch das Volk. Ein im eigentlichen Sinne dokumentarisches Problem ist das Parlament von Westminster seit Cromwells Tagen nie gewesen und war es damals im Grunde wohl auch nicht." In der Tat hat England — wie wenige achteten darauf! — bis zum Jahre 1918 nicht einmal ein allgemeines und gleiches Wahlrecht besessen. Die Zusammensetzung des Oberhauses entzieht sich noch heute jeder mittelbaren oder unmittelbaren Beeinflussung durch das Volk. Die Zugehörigkeit zu ihm ist ausschließlich einer Privilegschicht von noch nicht 600 Familien vorbehalten. die entscheidenden Einfluß auf das Schicksal der 415 Millionen Bewohner des Britischen Weltreiches — davon 45 Millionen in Europa — nehmen, ohne hierfür irgendeine andere Legitimation mitzubringen, als die „richtige" Auswahl ihrer Eltern. Dem gegenwärtigen Oberhaus gehören — so schreibt Steffen — an: 22 Herzöge, 23 Marquisen, 124 Grafen, 40 Viscounts und 333 Baronets. Die übrigen Mitglieder sind die Prinzen, Bischöfe und die von Irland und Schottland gewählten Pairs, im ganzen 615 Mitglieder.

Ist das Oberhaus schon rein äußerlich als ein reines Klassen- und Interessenparlament erkennbar, so ist aber auch das Unterhaus alles andere als eine wirkliche Volksvertretung. Auch dort sitzen Scharen von Söhnen, Brüdern, Oheimen und Neffen der land- und kapitalreichen Pairs. Auch dort bilden die Mitglieder der wohlhabenden und höheren Schichten die überwältigende Mehrheit. Darum urteilt auch der bekannte englische Schriftsteller Simon Haxley in seinem erst im Sommer 1939 erschienenen Buch „Torry M. P." von dem System der englischen Demokratie, es werde von den Kolonialvölkern Englands nur als „ein ungeheures Spiel der Hohlheit" angesehen.

Und der berühmte englische Dichter Bernard Shaw spricht in seinem 1926 erschienenen „Wegweiser für die intellektuelle Frau für Sozialismus und Kapitalismus" nicht von einer Demokratie, sondern kurz und treffend von einer Olligatie (Herrschaft einiger Weniger). Diese Olligatie sei — so schreibt Shaw — „die alte englische Methode, die uns in eine Herrenkaste teilt, die vom Besitz lebt, und in das gemeine Volk, das von seiner Arbeit lebt, die Methode der weniger Reichen unter den vielen Armen".

Das Dokumentenwerk weist — ausschließlich an Hand englischer Statistiken — nach, daß es wie auf politischem, so auch auf sozialem Gebiete in England keine Demokratie gibt, daß in England der Gegensatz zwischen Reichen und Armen krasser ist als in irgendeinem anderen Lande der Erde. Es stellte die verblüffende und kaum faßbare Tatsache heraus, daß noch nicht 1 % der gesamten erwachsenen Bevölkerung in England zusammen über die Hälfte (57,7 %) des gesamten Volksvermögens in ihrer Hand vereinigt, d. h.: wenn man 100 Engländer nebeneinander nach der Größe ihrer Vermögen antreten läßt, dann besitzt immer der eine Mann am rechten Flügel mehr Vermögen als die übrigen 99 zusammen!

Eine dünne Oberschicht monopolisiert wie die politische so auch die wirtschaftliche Macht im Staate. Ihr gegenüber steht eine unvorstellbare Armut und Not, die einmal Lord George zu der Bemerkung veranlaßt hat: „England ist ein reiches Land, das reichste Land unter der Sonne, und trotzdem leben Hunderte und Tausende von Menschen unter Bedingungen einer Armut, eines Elends und eines Schmutzes, die nach den Worten eines alten Waliser Dichters die Felsen weinen machen würde. Das ist ein Flecken auf unserem Banner". London, die

(Fortsetzung Seite 2)

Stukaverbände griffen Dover an

Ein britischer Kreuzer versenkt / Vier Schiffe schwer getroffen

Berlin, 30. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Sturzkampfverbände griffen den Hafen von Dover an. Vier dort liegende Schiffe mit einem Gesamtinhalt von 32 000 BRT. wurden so schwer getroffen, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Bei diesen Angriffen kam es zu heftigen Luftkämpfen mit feindlichen Jagdverbänden, in deren Verlauf zwölf britische Flugzeuge vom Muster Spitfire und drei vom Muster Hurricane sowie drei eigene abgeschossen wurden.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung im Kanal und an der englischen Ostküste gelang es ferner, einen Kreuzer von etwa 10 000 Tonnen und ein Handelsschiff von 1000 BRT. zu versenken, ein weiteres Handelsschiff schwer zu beschädigen.

Britische Flugzeuge flogen in der Nacht zum 30. 7. in Nord- und Westdeutschland ein. Mit ihren Bomben trafen sie ausschließlich nichtmilitärische Ziele. So wurden in Düsseldorf fünf Häuser stark beschädigt. Entstandene Dachbrände konnten durch Einsatz des Luftschutzes rasch gelöscht werden. Bei Offenbach am Main wurden zwei Wohnhäuser schwer, zwei andere leicht beschädigt.

Geleitzug mit Bomben belegt

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 30. Juli.

Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

In der vergangenen Nacht haben zahlreiche Formationen unserer Luftwaffe wiederholt einen feindlichen Geleitzug im östlichen Mittelmeer, der von Kriegsschiffen, darunter einem Flugzeugträger, begleitet war, mit Bomben belegt. Verschiedene Einheiten sind schwer getroffen worden. Ein Schiff wurde in Brand gesetzt.

Im Verlaufe eines Luftkampfes zwischen unseren Bombern und feindlichen Jägern, die von dem Flugzeugträger aufgestiegen waren, ist ein feindliches Flugzeug abgeschossen worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Ostafrika ist unsere Besetzung von Kurmak verstärkt worden, wobei eine ganze feindliche Versorgungskolonne mit Proviant, Waffen und Munition abgefangen wurde. Der Hafen von Aden ist wirksam mit Bomben belegt worden, und ein Schiff hat einen Volltreffer erhalten.

München — Salzburg — Rom

Der erfolgreiche Abschluß der eingehenden Aussprachen, die in München, Salzburg und Rom mit den verantwortlichen Staatsmännern einer Reihe von Staaten des europäischen Südostens geführt wurden, ist eine Gewähr dafür, daß dieser jahrhundertelang von Streit und Unruhe besonders heimgesuchte Teil des Kontinents nicht seinem bisherigen Schicksal überlassen bleiben soll. Jene Mächte, die in diesem Raum nur eine geeignete Plattform erblickt hatten, um daraus ein Widerstandszentrum, ja eine Angriffsbasis gegen die aufstrebenden Achsenmächte zu machen, sind dort erledigt. Wie ein böser Traum liegen für die betroffenen Südoststaaten all jene franko-britischen Versuche zurück, sie in den Krieg gegen das Reich hineinzutreiben oder durch Sabotageakte ihre nationale Wirtschaft zu gefährden, nur weil sie an ihren bewährten Handelsverbindungen mit Deutschland festhielten.

Eine Erbschaft der famosen Baumeister der Pariser Vorort-Verträge ist aber geblieben, mit der die Westmächte in der Flanke des deutschen Volkes und inmitten seines natürlichen Lebensraumes, Herde beständiger Unruhe zu hinterlassen gedachten. Status quo heißt das Rezept, das, damals mit dem Stempel der Unantastbarkeit geheiligt, die Erreichung solchen Ziels verbürgen sollte. Mit abgefeimter Gemeinheit hatte man es zuwege gebracht, Unnatur und Widersinn zu etablieren, nicht etwa nur mit der Absicht, wie anderwärts das deutsche Volk, so hier dessen Verbündeten des Weltkrieges zu schädigen; die Fehlkonstruktionen als solche, mit all ihren inneren und äußeren Gefahren, sollten die sogenannten „Nutznießer" der neuen Unordnung derart in eine ständige Abhängigkeit bringen, daß sie gezwungen wären, die benötigte Hilfsbereitschaft der „Siegermächte" mit steter, bedingungsloser Hörigkeit und Gefügigkeit zu erkaufen.

Der Spuk jener ebenso unwürdigen wie lebensgefährlichen westländischen Schutzherrschaft ist heute dahin. Nach Frankreichs Niederbruch ist auch England politisch aus dem europäischen Südosten ausgeschaltet. Die britische Politik, die sich noch mit fernen lächerlichen Demonstrationen bemerkbar machen möchte, hat endgültig hier abgewirtschaftet und ausgespielt. Jetzt gilt es, die Schlacken — physische wie psychische — aus diesem Raum zu beseitigen, unbekümmert darum, was draußen geschieht Im Gegensatz zu jenem Verhängnis einer intrigenreichen Vergangenheit stehen heute für die erforderliche Neuordnungsarbeit nicht mehr Mächte Pate, die mit irgendwelchen Hintergedanken spielen oder, sei es aus Ressentiment, sei es mit nachtragender Parteilichkeit, etwa eine Benachteiligung eines Beteiligten herbeigeführt sehen möchten.

Deutschland und Italien haben kein anderes Interesse, als daß im gesamten Donauraum





Bilder von den Salzburger Zusammenkünften Links: Die bulgarischen Staatsmänner in Salzburg; Reichsaußenminister von Ribbentrop begrüßt den Königlich Bulgarischen Ministerpräsidenten Filoff und den Königlich Bulgarischen Außenminister Popoff (links) auf dem Bahnhof in Salzburg. — Rechts: Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso wird bei seiner Ankunft in Salzburg vom Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop begrüßt. (Bilder [2]: Atlantic, Zander-M.-K.)

Wir bemerken am Rande

Lidell Hart, der vielgenannte englische Militärschriftsteller, ist auf die schwarze Liste gesetzt worden. Man will von ihm nichts mehr hören und sehen. Zur letzten Pressebesichtigung der „Churchill"-Linie wurde er nicht mehr eingeladen. Lidell Hart schrieb einen sehr lebendigen Stil, einige seiner Bücher sind auch ins Deutsche übersetzt worden. Er war der Vertreter der „orthodoxen Strategie" Englands, d. h. er schwärmte für das Prinzip der Verteidigung, verwarf den Offensivgedanken und lehnte ein englisches Massenheer ab. Unter unzähligen geschichtlichen Berufungen wies er die Hauptlast der englischen Kriegsführung der Flotte zu und wollte englische Landstreitkräfte nur an entscheidenden, aber (landstrategisch gesehen) exponierten Posten, also etwa Suez-Kanal, Konstantinopel usw. eingesetzt wissen. Er ist, wie gesagt, auf die schwarze Liste gesetzt worden. —

Verhältnisse Platz greifen, die ein einträchtiges Zusammenleben aller seiner Völker gewährleisten und dadurch erst die Ausnutzung ihrer wirklichen Kräfte zugunsten von Aufstieg und Wohlfahrt ihr Selbst wie des Ganzen ermöglichen. Nicht Leidenschaft, sondern Vernunft und Gerechtigkeit sollen die Richtschnur sein, die in diesen aufstrebenden Völkern den Weg aus Neid und Zwitracht zu Eintracht und Zusammenarbeit zeigen. Deutschland und Italien sind daher im Sinne der Verantwortung, die sie für Europa zu tragen gewillt sind, der Überzeugung, daß nur auf diesem Wege gegenüber raumfremder Tücke die Solidarität zwischen Völkern hergestellt und gesichert werden kann, deren wohlverstandene Interessen nur in einer willigen, organischen Einordnung in das Ganze liegen können.

Bomben auf ein Lazarett

Neues Verbrechen der RAF.

Berlin, 31. Juli

Nachdem die Weltöffentlichkeit erst gestern von den verbrecherischen Bombenabwürfen der Royal Airforce auf Friedhöfe, Kirchen und Schulen des deutschen Reichsgebietes in Kenntnis gesetzt worden ist, trifft soeben die Meldung ein, daß englische Flugzeuge am Montagmorgen einen Angriff auf ein Lazarett in Nordwestdeutschland unternommen haben. Glücklicherweise verfehlten sämtliche Bomben, mit denen die britischen Flieger kranke und verwundete Soldaten morden wollten, ihr Ziel. Es wurden lediglich Gebäudeteile des Lazarettes durch Bombensplitter beschädigt.

*

Kein Wort ist scharf genug, um dieses neueste Verbrechen verrohter britischer Flieger an Wehrlosen zu brandmarken. Die RAF. beweist damit, daß sie noch nicht einmal in der Lage ist, militärische Ziele auszumachen, geschweige denn sie zu treffen. Und dieses England rühmt sich, die beste Luftwaffe der Welt zu besitzen.

„Unentschlossenes Verhalten"

Britische Flaksoldaten vors Kriegsgericht

Algeciras, 31. Juli

Aus Gibraltar wird gemeldet, daß zahlreiche Artilleristen der englischen Flakbatterien „wegen unmilitärischen unentschlossenen Verhaltens" bei dem letzten großen Luftangriff vor das Kriegsgericht gestellt worden sind.

Den Gürtel enger geschnallt!

Englands katastrophale Schiffsraumnot

Rom, 31. Juli

Wie Stefani aus San Sebastian meldet, hat die britische Regierung den Ankauf von Getreide in überseeischen Ländern verboten. Diese für die Lage der englischen Schiffahrt außerordentlich bezeichnende Maßnahme hat lebhafte Beunruhigung ausgelöst, da sie offenkundig macht, daß die Lage der englischen Handelsschiffahrt katastrophal sein muß. Weit davon entfernt, die Blockade gegen die Achsenmächte zu verschärfen, sieht England sich heute in die Notwendigkeit versetzt, den Gürtel enger zu schnallen.

Kirchen und Schulen im Dienste des Secret Service

Die Aufdeckung des Spionagenetzes in Japan / Weitere Verhaftungen / Banken und Klubs unter britischem Einfluß

Tokio, 31. Juli

Wie das japanische Kriegsministerium und der Justizminister mitteilten, wurden angesichts der immer eifrigeren Betätigung der ausländischen Spionage- und Verschwörungsorgane elf britische Staatsangehörige verhaftet, die dem über ganz Japan verbreiteten englischen Spionagenetz angehören. Unter den Festgenommenen befand sich auch der Reuter-Korrespondent in Tokio, Cox, der während der Vernehmung Selbstmord beging, indem er sich aus dem dritten Stock des Militärgefängnisses aus dem Fenster stürzte und sofort tot war.

Bei der Aufdeckung des englischen Spionagenetzes wurden, wie jetzt die Polizei in Kurume aus Kiuschiu offiziell bekannt gibt, am 27. Juli in Kurume und Schimonoseki zahlreiche „fremde Spione" festgenommen und in die Untersuchungsgefängnisse in Nagasaki und Schimonoseki eingeliefert. Wie man hierzu erfährt, handelt es sich bei den Verhafteten ausschließlich um britische Staatsangehörige.

Aufschlußreiche Einblicke in die Tätigkeit des britischen Geheimdienstes in Japan geben die japanischen Zeitungen, die die sensationellen Verhaftungen in großer Aufmachung veröffentlichen. Nach „Tokio Asahi Schimbun" stehen in Japan etwa 200 Banken und Klubs sowie 810 Schulen und Kirchen unter britischem Einfluß. Eine gewisse englische Firma, anscheinend die „Rising Sun" mit dem Hauptsitz in London und Zweigstellen in ganz Japan, Korea und Formosa, sowie Vertretungen in 110 japanischen Städten, sei beauftragt worden, laufend über Flugplätze in ihrer Nähe zu berichten. Die Spionagetätigkeit der englischen Zweigstellen und Vertretungen geht, wie das japanische Blatt mitteilt, bis zu dem mandschurischen Zwischenfall im Jahre 1931 zurück. Wiederholt habe diese Firma die Lieferung von Gasolin und Ölen eingestellt, um die japanische Bevölkerung gegen den Chinakrieg aufzuhetzen, indem man angab, die Verlängerung des Krieges sei die Ursache der Gasolinknappheit.

„Hotschi Schimbun" meldet, daß Feuer- und Autoversicherungen, die mit englischem Geld finanziert seien, industrielle Anlagen in ganz Japan überwacht hätten. Scharfe Stellung nimmt das Blatt gegen britische religiöse Organisationen und Schulen (!), die sich im Auftrage des berüchtigten „Secret Service" als „Fünfte Kolonne" betätigen.

Wie „Tschugai Schogio Schimpu" meldet, sei Botschafter Craigie von London beauftragt worden, Vorstellungen in Tokio wegen der Verhaftungen der Engländer zu erheben.

Dr. Tuka zum Außenminister ernannt

Sano Mach Innenminister / Kabinettsumbildung in der Slowakei

Preßburg, 31. Juli

Der Staatspräsident der Slowakischen Republik hat den Ministerpräsidenten Dr. Tuka mit der Übernahme des Außenministeriums beauftragt. Ferner hat er Sano Mach zum Innenminister ernannt und ihm gleichzeitig das Amt des Oberkommandierenden der Hlinka-Garde übertragen. Der bisherige Außen- und Innenminister Durczanski ist auf seinen Wunsch von seinen Ämtern entbunden worden.

Der bisherige Gesandte in Preßburg, Bernard, wurde ins Auswärtige Amt berufen.

Auftrag für Killinger

Zum Gesandten in Preßburg ernannt

Berlin, 31. Juli

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen den Gesandten im Auswärtigen Amt Manfred von Killinger zum Gesandten in Preßburg ernannt.

Ungarn ehrt Italien

Horthy an den König und Kaiser

Rom, 31. Juli

Anläßlich des 40jährigen Regierungsjubiläums des Königs Viktor Emanuel hat der Reichsverweser von Ungarn, Admiral von Horthy, dem König die Goldene Kette und die erstmals gestifteten Goldenen Insignien des König-Corvinus-Ordens übermittelt. Der ungarische Gesandte beim Quirinal, Baron Villany, überreichte dem König im Auftrage des Reichsverwesers am Montag diese Auszeichnungen und überbrachte gleichzeitig Sonderbotschaften des Reichsverwesers und des Präsidenten der Ordensstiftung. — Der Reichsverweser sandte an den König ein Glückwunschtelegramm.

Staatsgerichtshof in Frankreich

Beschlüsse in Vichy

Bern, 31. Juli

Wie aus Vichy gemeldet wird, teilte der Innenminister nach Schluß des Ministerrates am Montag der Presse folgendes mit:

Der Ministerrat versammelte sich um 18 Uhr unter dem Vorsitz des Marschalls Pétain. Den Präfekten der besetzten Gebiete wurden die Vollmachten erteilt, um alle für die Sicherstellung der Tätigkeit der öffentlichen Dienste notwendigen Ernennungen vorzunehmen. Schließlich befaßte sich der Ministerrat mit der Frage der Verantwortlichkeit des Eintritts Frankreichs in den gegenwärtigen Krieg. Es wurde ein Gesetzentwurf angenommen, der die Schaffung eines Staatsgerichtshofes vorsieht.

Unruhen in Haifa

Folge der italienischen Luftangriffe

Tripolis, 31. Juli

Aus Aleppo kommt die Nachricht, daß nach dem letzten italienischen Luftangriff auf Haifa heftige Unruhen unter der dortigen Bevölkerung ausgebrochen sind. Mehrere jüdische Geschäfte wurden gestürmt. In jüdischen Plantagen wurden die Arbeiter überfallen. Die Ursache dieser Ausschreitungen ist in dem mangelnden Luftschutz für die arabische Bevölkerung zu suchen. Tatsächlich haben die Juden in Haifa ausreichende und bequeme Luftschutzräume, während die Araber zum größten Teil auf ihre Hütten angewiesen sind, durch deren elende Dächer die Splitter der Flakgeschosse schlagen. Fast alle der beim letzten Luftangriff Getöteten waren von Splittern der Flakgeschosse getroffen worden.

Gegen die „ungebetenen Gäste"

Scharfe Worte des „Tevere" gegen amerikanische Einmischungsversuche

Rom, 31. Juli

Unter der Überschrift „Die ungebetenen Gäste" wendet sich „Tevere" in scharfen Worten gegen die amerikanischen Machenschaften und Einmischungsversuche in europäische Angelegenheiten.

Es handele sich um zwei völlig verschiedene Auffassungen. Der kalt berechnende jüdische Ausbeutergeist der amerikanischen Geschäftemacher habe nichts mit jener tausendjährigen Kultur gemeinsam, die von den Amerikanern gar nicht verstanden und gewürdigt werden könne. Aber gerade darum sollten sich die Amerikaner auch nur um ihre eigenen Geschäfte kümmern, um so mehr, als sie wüßten, daß sie in Wirklichkeit niemand bedrohe. So lange wenigstens, als ihr Egoismus sie nicht zu ernsten Bedrohungen der zur Zeit im Kriege befindlichen Länder führe. In diesem Falle müsse man darauf hinweisen, daß die gleiche Entfernung wie zwischen Amerika und Europa natürlich auch zwischen Europa und Amerika bestehe.

Außerdem müsse man den großen Männern, die glauben, von der neuen Welt aus ihr unfehlbares Wort der ewigen Weisheit in Form von „Botschaften" erschallen lassen zu müssen, zu verstehen geben, daß es — so wie die Dinge heute liegen — notwendig sei, gewisse Systeme aufzuheben und sich zu überzeugen, daß die Autorität des Dollars gewiß nicht geeignet sei, jene der Vernunft und der Ehre zu ersetzen und daß es zum Wandel des Ablaufs der Geschichte anderer Dinge bedürfe, als Phrasen und Lügen.

Die proletarische Erhebung, so schreibt „Tevere" weiter, richte sich nur gegen die Aushungerer. Der Versuch, die Ziele umzukehren, sei töricht und vor allem gefährlich.

„Sie wollen nicht verstehen"

Warnung vor falscher Sentimentalität

Madrid, 31. Juli

Die Zeitung „Madrid" befaßt sich in einem Kommentar mit der Lage im unbesetzten Frankreich, die durch zahlreiche bezeichnende Meldungen beleuchtet wird. Dabei stellt das spanische Blatt fest, daß viele Franzosen immer noch nicht die wahre Lage Frankreichs verstehen wollten. Unzählige Stimmen wollten immer noch nicht an die Niederlage ihres Landes glauben und handelten so, als ob sie lediglich von einem Alpdruck aufwachen mußten und daß dann alles wie vor Ausbruch des Krieges sein müßt. Das Blatt bemerkt dann, daß bei vielen Meldungen aus Frankreich offensichtlich die Absicht vorliege, Mitleid zu erwecken, und warnt ernsthaft davor, auf derartige Sentimentalitäten hereinzufallen, da auch in Frankreich niemals jemand sich durch spanisches Leid beeindrucken ließ.

Die größte Geschichtslüge...

(Fortsetzung von Seite 1)

reichste Stadt der Welt, ist nach dem Ausspruch eines anderen Engländers zugleich die größte Zusammenballung von Not und Elend, die es auf der Welt gibt.

Im Jahre 1926 schrieb George A. Greenwood in seinem Buch „England von heute" über die Verbandesgewohnheiten der plutokratischen englischen Oberschicht: „Ein Monat Jagd in Schottland kostet so viel, wie das Jahresgehalt eines höheren Großstadtbeamten beträgt. Ein Tag Golfspiel und seine zufälligen Nebenausgaben verschlingen das Monatsgehalt eines Londoner Schulleiters. Wenn die Familie die Stadt verläßt und aufs Land fährt, so verschlingt die Reise mehr als den Preis der ganzen Wohnungseinrichtung eines Arbeiters... Eine Lady, die vor Gericht Unterhaltsansprüche nach der Trennung von ihrem Manne an ihn stellt, schätzt ihre Kleiderrechnung auf 10 000 Pfund Sterling im Jahr. Eine andere, die wegen einer nicht bezahlten Kleiderrechnung verklagt wurde, gab eine Jahresausgabe zwischen 8000 und 9000 Pfund Sterling für ihre Kleidung zu."

Die Untersuchungen, die das Dokumentenwerk über den krassen Gegensatz zwischen Reich und Arm in England anstellt, sind geradezu erschütternd. Es zeigt uns das „Land ohne Bauern" (3/4 aller englischen Landwirte sind Pächter der großen Grundherren ohne eigenen Landbesitz), schildert die Greuel der Arbeitslosigkeit, die Not der jugendlichen Arbeitslosen, das für einen Deutschen kaum vorstellbare Wohnungselend, die Arbeitsviertel der Großstadt (die in der ganzen Welt berüchtigten Slums) und die Elendsviertel in Süd-Wales, Erscheinungen, die es in dieser Art auf der ganzen Welt nur in dem reichen England gibt. Wer an Hand des aufrüttelnden Buches sich ein Bild von dem England von heute macht, der kann nur mit dessen Verfasser zu dem Schluß kommen, daß sich in England der innere Bankrott bereits vollzogen, daß das herrschende System sich als unfähig erwiesen hat, dem drohenden Unheil in den Arm zu fallen, und daß der äußere Bankrott über kurz oder lang dem inneren folgen wird.

Was alles in der Welt passiert...

Ein Schaf „besuchte" ein Wollgeschäft

Heide (Holstein). Man kann es den guten Tieren, die dem Menschen die schöne warme Wolle liefern, wirklich nicht verdenken, wenn sie sich einmal an Ort und Stelle überzeugen wollen, was aus der ihnen bei der Schur geraubten Pracht eigentlich geworden ist. So erschien dieser Tage in einem Kleider- und Webwarengeschäft — also durchaus in „seiner Branche bleibend — ein Schaf, das sich anscheinend wie zu Hause fühlte an diesem Ort und dann auch gleich seine „Visitenkarte" daließ. Die „Zweibeiner" hatten allerdings wenig Verständnis für diesen „Besuch" und beförderten ihn möglichst schnell wieder an die frische Luft.

Durch eine Zigarette fast ums Leben gekommen

Rügenwalde (Pommern). In einer der letzten Nächte war hier ein Stubenbrand entstanden. Der Wohnungsinhaber hatte vor dem Schlafengehen eine Zigarette geraucht und war dann eingeschlafen. Zwei Wehrmachtsangehörige nahmen die Bergung des durch Rauchvergiftung schon bewußtlosen Mannes vor, der bereits erhebliche Brandwunden erlitten hatte. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Auch die Ehefrau trug bei der Löschhilfe Brandwunden davon. Beide Eheleute mußten in das Krankenhaus gebracht werden. Der Brand konnte im Keime erstickt werden.

Ein wackeres Jungmädel

Burgdorf (Hannover). Ein Jungmädel, das in Hänigsen zur Landhilfe eingesetzt war, hatte in diesem Hilfsdienst beim Bauern 10 RM verdient. Für diese Entlohnung hat das Mädel viele Stunden Arbeit geleistet und es wäre nur allzu verständlich gewesen, wenn es sich nun irgend etwas dafür zugute getan hätte. Aber was tat das Mädel? Es kam freudig bewegt über sein erstes verdientes Geld zur Ortsgemeinschaft des Deutschen Roten Kreuzes und spendete den Betrag aus dem Antrieb seines Herzens heraus für das Kriegshilfswerk des DRK. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP. hat dem Mädel für seine wackere Tat persönlich und schriftlich seine und die Anerkennung der Partei ausgedrückt.

Deutsche Chronik in der Slowakei aufgefunden

Preßburg. In der ostslowakischen Gemeinde Salzgrube (Solnabana) wurde eine deutsche Chronik aus dem Jahre 1714 aufgefunden, in der die Brüder Johannes und Winczo Brugger die Geschichte der von deutschen Siedlern betriebenen ostslowakischen Salzgruben schildern. Die Chronik, die für die deutsche Siedlungsgeschichte der Slowakei von großem Wert ist, wurde anläßlich des Umbaues des Anwesens eines Nachkommens der Brüder Brugger entdeckt.

Mit 78 Jahren aufs Nebelhorn gestiegen

Memmingen (Schwaben). Eine nicht alltägliche Leistung vollbrachte vor kurzer Zeit der 78 Jahre alte Ernst Streitberger aus Memmingen. Er machte trotz seines hohen Alters noch eine Bergwanderung auf das 2224 Meter hohe Nebelhorn. Den Abstieg wollte sich der Tourist schenken und mit der Nebelhornbahn herunterfahren; da diese aber stark besetzt war, zog er es vor, den Abstieg am gleichen Tage noch zu Fuß zu machen.

Mutterliebe auf Umwegen

Hadersleben. In Grem, Kreis Hadersleben, warf eine Jagdhündin elf Welpen in einem Stall, in dem auch eine Kaninchenmutter Junge zur Welt gebracht hatte. Als der Hündin zehn ihrer Jungen weggenommen worden waren, geriet sie erst in große Unruhe. Schließlich ging sie auf die Kaninchen los, biß die Alte tot und nahm die acht Jungen vorsichtig mit dem Maul in ihr eigenes Nest, wo sie sie seitdem zusammen mit dem ihr verbliebenen kleinen Welpen säugt. Sie hat ihre Ruhe dabei völlig wiedergefunden und über die „neuen" Kinder ihre eigenen getöteten vergessen.

Der Tag in Kürze

Wie vom OKW. mitgeteilt wird, ist der größte Teil der wenigen deutschen Kriegsgefangenen in England nach Kanada überführt worden.

*

Die indische Kongreßpartei ratifizierte mit 95 gegen 47 Stimmen den am 7. Juli gefaßten Beschluß, von England die Einwilligung der sofortigen Bildung einer Nationalregierung zu fordern.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas" Verlagsleiter: Wilhelm Matzel. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Walter v. Ditmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Handel und Reichsgau Wartheland: Horst Markgraf (in Urlaub); i. V. Adolf Kargel; für Kultur u. Unterhaltung Dr. Gustav Röttger; für Sport und Bilder: i. V. Dr. Gustav Röttger. Sämtlich in Litzmannstadt. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Zt. Anzeigenpreisliste 2.

Über England schon ganz „zu Hause"

Im Fernaufklärer gegen das Inselreich / Vom Katapult an die britische Küste

Von Kriegsberichter Otto Paust

PK. Vollgetankt bis an die „Halskrause" liegt unsere mächtige Do 18 auf der Schleuderbahn. Federleicht hat der große Kran unser schweres Flugboot aus dem Wasser gehoben und, klar zum Schleuderstart, warten wir nun auf den Abschuß. Es geht gegen England. Seit Monaten spüren die Staffeln unserer Fernaufklärer das einst so selbstsichere englische Inselreich ab, Späher der Luft, denen nichts entgehen darf, keine Veränderung, die eine neue Verteidigungsmaßnahme des Briten darstellt, der sich in fieberhafter Arbeit vorbereitet, um sich dem gefürchteten deutschen Großangriff entgegenzustellen. Aber keine Tarnung hilft dem Engländer: immer wieder wird von unseren Aufklärern aufgedeckt und erkannt, was er als großes Geheimnis gehütet wissen möchte. Scharf ist das Auge der Kamera und unerbittlich ist der Blick des Beobachters, der aus befohlener Höhe alles entschleiert, was im nervösen, ängstlichen England an militärischen Maßnahmen überhastet vorbereitet und durchgeführt wird. So reiht sich Bild an Bild und Meldung des Aufklärers an Meldung, bis aus dem Gesamtkomplex die Führung jenen Überblick erhält, der ihr den erfolgreichen Kampfeinsatz ermöglicht.

Gefesselt liegt unsere Maschine an der Schleuderbahn. Die Motoren laufen auf höchster Tourenzahl. Sprungbereit, gleich einem Raubvogel, der jetzt zum Abflug ansetzen möchte, zittert unser Flugboot in seinen Banden. Der Flugzeugführer überprüft noch einmal Maschine, Motoren und Instrumente, sein Blick geht suchend von Zeiger zu Zeiger. Uns alle erfüllt die Spannung der letzten Sekunden vor dem Schleuderstart. Gleich Geschossen sollen wir gegen England abgefeuert werden. Und wenn wir wieder zurückkehren von diesem Flug, so haben wir nach vielen, vielen Stunden zwar kaum mehr „Sprit" in unserem Flugzeug, dafür aber bringen wir die wertvolle Beute heim, die Bild- und Meldematerial heißt. Denn wir werden nicht eher England den Rücken kehren, bis wir unsere Aufgabe erfüllt haben. Und das dauert seine Zeit.

Der Flugzeugführer gibt das Signal „Fertig zum Abschuß!" — Die Männer am Katapult sind bereit. Wir haben uns längst zurückgelehnt, den Kopf an die weichen Polster der Ledersessel. Wir wissen, daß der Druck ungeheuer ist, unter dem das Flugzeug die Katapultschienen verläßt. Wir wissen, daß die schlagartige Beschleunigung der Maschine von 0 Stundenkilometer auf hunderte uns für Bruchteile von Sekunden der Macht unserer Sinne beraubt.

Und nun geschieht es. Für einen Augenblick verschwindet unsere Umwelt. Der ungeheure Druck des Abschusses löst uns los aus dem Bereich der Gegenwart, willenlos sind wir, bis wieder Leben in uns zieht: Wir spüren den Druck in allen Gliedern, es ist, als ob das Fleisch sich hätte von den Knochen lösen wollen — dennoch haben wir keinerlei Schmerz empfunden. Nun wird uns leicht und wir wissen, daß die Maschine längst das Katapult verließ. Wir hören wieder den mächtigen Sang der Motoren, fühlen das Vibrieren des Flugzeuges, das über dem Meere dahinzieht und nun in die Steilkurve geht, um Kurs auf England zu nehmen. —

In kurzer Zeit wird aus dem Horizont, wird aus der Unendlichkeit der Wasser sich jener dünne Dunststrich heben, hinter dem die britische Küste liegt. Wir sind schon so gut wie „zu Hause" in England, daß wir uns besser zurechtfinden, als der Brite zu ahnen vermag.

Wir fliegen gegen England, die Stimmung steigt von Seemeile zu Seemeile, die wir uns dem Briten nähern.

Wie stolz sind wir darauf, die Schläge vorzubereiten, die auf das größenwahnsinnige England niedersausen werden, bis es um den Frieden bettelt, den es heute noch höhnisch zurückweist.

Rumänien fragt nach den Komplicen

Lebhafte Diskussion der westlichen Sabotagepläne im Petroleumgebiet

Von unserem ständigen Bukarester S. T.-Korrespondenten

Bukarest, 31. Juli

Nachdem die rumänische Regierung eine Anzahl französischer Ingenieure aus dem Erdölgebiet ausgewiesen hat, befaßt sich die rumänische Presse noch einmal, und diesmal ausführlicher, mit dem sensationellen Inhalt der Dokumente 30 und 31 des sechsten deutschen Weißbuches. Sie hebt hervor, daß damit nur eine erste Gruppe von Schuldigen bestraft sei. Der „Curentul" fragt, was mit Herrn Wenger als dem Chef des Unternehmens geschehen solle. Mr. Wenger ist allerdings einen Tag nach der deutschen Veröffentlichung still und leise aus Bukarest abgefahren. Außerdem fragt der „Curentul" nach den rumänischen Komplicen, und das ist eine Frage, die auch die Öffentlichkeit stark beschäftigt.

Vor einigen Monaten stellte man eine Fülle von kleinen Schäden an den Transportmitteln fest. Immer wieder waren die Achsenlager der Zisternenwaggons mit Drahtspänen verunreinigt, so daß sie heiß liefen und auf der Strecke den Dienst versagten. Dann waren systematisch Ventile und Hähne gestohlen. Zu diesen Gaunereien waren Polen gedungen worden, die sich damals noch in großer Zahl im Erdölgebiet herumtreiben konnten, dann aber schließlich ausgewiesen wurden. Dann kam zwischen dem 27. März und dem 6. April der bekannte englische Waffentransport auf der Donau von Konstanza bis nach Giurgiu. Die gefährliche Ladung war in Sulina umgeladen worden und hatte zwei Kontrollstationen überstanden. Alles fragte nach den Kontrollorganen. — Schließlich gab es hin und wieder Schwierigkeiten beim Verladen und Abfertigen, kleine Schwierigkeiten, die von kleinen Komplicen besorgt wurden.

Die wichtigsten Komplicen waren selbstverständlich die Herren Engländer. Sie hatten den größten Einfluß in der Ölindustrie und die meisten Menschen. Sie hatten sogar Leute mit Sabotageerfahrung, wie Herrn Masterson, Chef der Unirea. Sie waren wichtiger als die Franzosen. Schließlich schickten sie noch sechs „Spezialisten", junge Leute, die sich in Ägypten und Palästina, dem alten Sprungbrett des Secret Service, die ersten Sporen verdient hatten und die als „Praktikanten" in die Werke der „Astra" einzogen. Sie benahmen sich so auffällig, daß ein rumänischer Sprengmeister sich einmal weigerte, einen von ihnen zu beschäftigen. Solche Saboteure der Sabotage, die an die nationalen Interessen dachten, wurden natürlich schnell entfernt. Die sechs Praktikanten sind zusammen mit etwa 20 anderen Engländern vor einiger Zeit ausgewiesen worden. Andere — und logischerweise die wichtigsten — wurden als englische Konsular- oder Gesandtschaftsbeamte eingestellt und genießen noch heute den diplomatischen Schutz. Sie haben ebenso wie der französische Botschafter Thierry diese besonderen Rechte mit einer besonders verbrecherischen Initiative gedankt

Rumänien ist jetzt auf dem Wege, die alten Freunde zu durchschauen. Daß es von ihnen politisch mißbraucht worden war, ist eine Erkenntnis der letzten Wochen gewesen. Sie führten zur Aufkündigung der englisch-französischen Garantien. Über den wirtschaftlichen Mißbrauch, den die guten Freunde seit Jahren mit Rumänien trieben, konnte man sich in Bukarest auch vor kurzem noch an einem besonderen Beispiel unterrichten. Die englische Ölgesellschaft „Astra-Romana" — die größte im Lande — versuchte ihr geologisches Kartenmaterial außer Landes zu bringen. Dieses geologische Material ist eine Arbeit von Generationen (und nicht gerade Generationen von Engländern) und wichtig für die Aufbauarbeit im Ölgebiet. Eigentlich hätte die Gesellschaft immer schon ihre Pläne beim geologischen Institut einreichen müssen. Das hatte sie aber nicht getan. Als man sie jetzt beschlagnahmte, stellte man fest, daß die Gesellschaft immer die Produktion gedrosselt hatte, Felder gekauft, um ihre Auswertung zu verhindern, und ähnliches mehr. Jahrelang hatte hinter diesen Maßnahmen nicht die Absicht gestanden, Kriegslieferungen nach Deutschland zu verhindern, sondern der nackte kapitalistische Profit. Das mittelamerikanische Petroleum war ja so billig. Warum sollte man das teuere rumänische Öl ausbeuten, und warum sollten es andere ausbeuten, die vielleicht die Preise verderben könnten?

Zwei Kindertransporte

Diesmal auch die Eltern dabei

New York, 30. Juli

An Bord des am Montag in New York eingetroffenen Cunard-Dampfers „Britannic" befanden sich 272 britische Kinder, die begleitet waren von ihren durchweg den Oberschichten angehörenden Eltern. Einen weiteren Kindertransport brachte der britische Dampfer „Cameronia", darunter den 11jährigen Lord Primrose, den Sohn Lord Roseberys, sowie zwei Kinder eines Londoner Partners von Morgan in Begleitung ihrer Erzieher und ihrer Gouvernante.

•

Es ist immer dasselbe. — Die Plutokratenkinder werden nach Amerika in Sicherheit gebracht, während die Kinder des Volkes die Folgen des von den Londoner Plutokraten angezettelten Krieges tragen müssen. Ob sich auf den beiden britischen Dampfern auch die Reitpferde und Luxushunde der ausgerückten Mitglieder der „oberen Zehntausend" befanden wird aus New York leider nicht berichtet.

In Kanada gelandet...

Ein Jude und 1000 Plutokratenkinder

New York, 31. Juli

In einem ungenannten kanadischen Hafen wurden am Montag weitere 1000 Plutokratenkinder aus England gelandet. — Mit dem gleichen Zug brachte Maurice Rothschild, ein Angehöriger des Pariser Zweiges der jüdischen Großschieberfamilie, sein kostbares Leben und sicherlich auch einen beträchtlichen Teil seines zusammengerafften Vermögens, in Sicherheit. Juden und Plutokratenkinder, Rennpferde und Windhunde verlassen die britischen Inseln — die Plutokraten selbst werden bald folgen. Übrig bleibt das britische Volk, das dann die ihm von den Plutokraten eingebrockte Suppe auslöffeln darf.

Abdul Tarek, Rebell gegen Juda und England (14)

Abdül Tarek stirbt für die Freiheit seines Volkes

Ein Bericht aus dem arabischen Freiheitskampf in Palästina von Walter Ebert / Copyright by Verlag Knorr und Hirth, München 1940

Wenn die Engländer sein Spiel durchschauten und ihn festnahmen, dann war ihnen auch bekannt, daß sie einen der unsichtbaren Organisatoren des bewaffneten Widerstandes in der Hand hatten. Einen von denen, die wußten... Sie würden kein Mittel scheuen, ihn zum Sprechen zu bringen.

Abdul Tarek kannte den Namen manches tapferen Mannes, der unter unendlichen Qualen die Namen seiner Mitverschworenen hinausgeschrien hatte und er war weit davon entfernt, diese Männer Feiglinge oder Verräter zu nennen. Er kannte aus zahllosen Schilderungen die vierzehn Grade der Folterung, die britische und jüdische Schergen in geheimen Kerkern anwandten.

Sein Vater hatte ihn, als er Abschied nahm, bis an die Tür des Hauses geleitet. Dort hatte er seine beiden Hände ergriffen, und in den Augen des alten Mannes hatte eine so namenlose Angst gelegen, daß Omar bis in die Tiefen seines Herzens erschüttert war. Er kannte die Angst, die aus dem schmerzzerissenen Antlitz des Greises sprach.

Er legte beide Arme um die Schultern des Scheichs. „Lebend sollen sie mich nicht bekommen, Vater!"

Da war das Gesicht des alten Mannes still geworden. „Nun bin ich ruhig, mein Sohn!" sagte er und eine Träne rann in den weißen Bart.

•

Mit einer Handbewegung, die noch eine Spur verbindlicher war als sonst, bot Hauptmann Wolfe seinem Besucher den Stuhl gegenüber dem Schreibtisch an.

„Ich habe Sie lange nicht gesehen, Abdul Tarek", eröffnete er die Unterhaltung und schob die Zigarettenschachtel über den Tisch.

„Ich konnte nicht früher kommen. Der Aufenthalt in Jerusalem ist gefährlich für mich."

„Das weiß ich", antwortete der Hauptmann doppelsinnig. Er streifte mit einem abschätzenden Blick das undurchdringliche Gesicht des Arabers und beschloß, die Angelegenheit ohne weitere Umwege zu Ende zu bringen. In diesem Augenblick standen zwei Wachen mit schußfertigen Karabinern vor der Tür, bereit, beim geringsten verdächtigen Geräusch hereinzustürzen.

Der Hauptmann schob mit dem Knie den mittleren Schreibtischkasten einen Spalt auf. Seine rechte Hand schloß sich um den Griff des Revolvers, der entsichert in der Lade lag.

„Ich brauche da eine Auskunft von Ihnen, Abdul Tarek", sagte er. „Die letzte Information, die wir von Ihnen erhielten, besagte, daß bei Dschermak eine größere Gruppe von Freischärlern aus Syrien über die Grenze wechseln werde. Die Information stimmte. Nur kamen leider unsere Truppen zu spät, um den Transport noch abzufangen. Dagegen wurden sie beim Durchmarsch in der Gegend von Safed aus verschiedenen Hinterhalten heftig beschossen. Auch einige Bomben waren gelegt. — Es hatte fast den Anschein, als wären die Aufständischen vorher über unsere Truppenbewegungen unterrichtet gewesen. Können Sie mir zufällig eine Erklärung geben, Abdul Tarek?"

Abdul Tarek zögerte eine halbe Sekunde. Solange brauchte er, um zu erfassen, daß nun alles zu Ende war. Zu Ende — aus das hohe Spiel...

Eine große Ruhe kam über ihn. „Ja, das kann ich", sagte er mit einem Lächeln, das den Hauptmann verwirrte, „einen Augenblick — dieses Dokument wird Ihnen zeigen..."

Er faßte in die Brusttasche, als wolle er ein Schriftstück hervorholen, und als er das Eisen der Waffe in der Hand spürte, wich auch der letzte Rest von Erregung. Langsam, Zentimeter um Zentimeter zog er die Hand aus der Tasche, während sein Blick die wachsamen Augen des Hauptmanns suchte.

Lebend sollen sie — — —

Ein schmetternder Schlag riß den letzten Gedanken Abdul Tareks mitten durch. Der Hauptmann hatte zuerst geschossen. Seine Kugel saß genau im Herzen.

Als die beiden Wachen ins Zimmer stürzten, saßen Hauptmann Wolfe und sein Besucher sich ganz friedlich gegenüber. Nur auf der Tischplatte lag ein noch rauchender Revolver.

Hauptmann Wolfe erhob sich, ging um den Schreibtisch herum und beugte sich über den Araber. Er fuhr zurück.

Auf dem Gesicht des Toten lag noch immer jenes rätselhafte Lächeln von vorhin.

Lange betrachtete er das gelöste Gesicht des Arabers, dieses Mannes, den er lange Zeit für einen käuflichen Verräter gehalten und insgeheim verachtet hatte und der im Tode aussah als habe er einen Sieg errungen.

Welches mochten die Gedanken eines Mannes gewesen sein, der dem Tod entgegenlächelte wie einem köstlichen Geschenk? Wie durfte ein Mensch lächeln, wenn er alles verlor?

Der Engländer konnte es nicht begreifen.

Ende.



Mörder GmbH. Royal-Air-Force

„Die Humanität der britischen Luftw
steht über jedem Zweifel."

„Yes, es war stets ihre ganz besondere
gabe, möglichst viele Frauen und Kinder
den Schrecken des Krieges zu erlösen!"

Zeichnung: N

Riesentiere als Säuglinge

Die Bären bringen Junge zur Welt, die bei der Geburt ganz klein sind und dan riesig schnell heranwachsen. Ein Bärensäugling ist in den ersten Lebenstagen so winzig, daß man sich gar nicht vorstellen kann, daß es sich um das Junge einer Bärin handelt, sondern vielmehr an eine Ratte oder ein kleines Kaninchen denkt. Den Rekord allerdings halten die Känguruhs. Die winzig kleinen Känguruhs sind, eben geboren, kaum lebensfähig, sondern nur eben in der Lage, im Kampf um das Dasein nach der Geburt durch das Fell der Mutter bis zu den Zitzen zu kriechen und sich dort festzubeißen, bis bessere Lebensverhältnisse eingetreten sind und das kleine Känguruh selbständig geworden ist.

Triumph der Unfähigkeit

Über die künstlerischen Qualitäten der jungen hübschen Filmschauspielerin Evelyn N. sind sich die Kritiker nicht recht einig. Die einen behaupten, sie könne gar nichts, die anderen: es sei unmöglich, daß sie so wenig könne, wie sie zeige. Es müsse vielmehr ein eigenartiges künstlerisches Wollen hinter soviel Unfähigkeit stecken. In Hollywood geht folgende Geschichte über Evelyn um: sie habe einem bekannten Filmregisseur mit Bitten um ein Engagement so lange in den Ohren gelegen, bis dieser eine Probeaufnahme bewilligte. Die Aufnahme fiel schändlich aus, denn Evelyn bewegte wie ein Holzklotz über die Szene, sie redete beholfen wie ein Kind und wirkte in ihrer fähigkeit höchstens rührend. Aus dem Eng ment wurde nichts. Aber der Regi schenkte der Trostlosen wenigstens den B streifen, mit dem Bemerken, sie möge ihn hinter den Spiegel stecken. Das tat Eve die es offenbar faustdick hinter den Ohren allerdings nicht. Sie ging vielmehr zur K kurrenz und erzählte dort, sie habe einen F auf dem sie als unbeholfener Trampel Lande zu sehen und zu hören sei. Der F wurde vorgeführt und fand großen Bei Denn man hatte noch niemals eine Schauspi rin erlebt, die Unbeholfenheit so echt da stellt hatte. Sie wurde vom Fleck weg en giert. Ihr weiteres Schicksal ist nun noch n entschieden. Da sie aber hübsch und — wie sagt — sehr klug ist, wird sie schon Mittel Wege finden, sich als Prototyp unfähiger D stellerinnen eine Position zu erringen.

***

Morgen neue Artikelreihe

England will den Krieg bis zur Vernichtung. Es ist der Krieg der gewissenlosen Plutokraten gegen den Sozialismus der jungen Völker. Die Plutokraten haben von jeher die Geschichte Englands bestimmt. Ein Schlaglicht auf ihre gewissenlosen Methoden wirft eine Artikelserie **„Götzen des Geldes — Ausbeuter des Volkes"**, die ab morgen in der „Litzmannstädter Zeitung" erscheinen wird.

***

Heißer Kampf um die Wasserpumpe

Paviane ohne Furcht / Steinhagel gegen die Lokomotive / Von E. Stoge

Es war im letzten Jahre vor dem Weltkriege. Ich war damit beschäftigt, neu nach Ostafrika importierte Lokomotiven auf der Strecke der Mittellandbahn (wie die Zentralbahn auch genannt wurde), einzufahren. Seit dem Sommer 1912 war diese Linie in Betrieb und besaß damals die beträchtliche Länge von 812 Kilometern. 150 weiße und mehr als 3500 farbige Angestellte waren auf dieser Bahnstrecke beschäftigt. An dem Ausbau der Strecke von Taborà bis zum Tanganjikasee wurde eben gearbeitet. Da die Strecke im Frühjahr 1914 fertiggestellt sein sollte, wurde Tag und Nacht gearbeitet, um den Termin einzuhalten. Als ich dort beschäftigt war, im April 1913, war die Strecke bis zum Kilometer 240 vorgeschritten. Wir beförderten schwere Lastzüge mit Baumaterial bis zu dem Punkte, an dem gearbeitet wurde. Besonders schwierig war es, die Brükken über den reißenden Malagarissistrom zu bauen, der an die Festigkeit der hohen Pfeiler besondere Anforderungen stellte.

Wir mußten durch große Gebiete fahren, in denen es fast kein Wasser gab. Für die Speisung der Lokomotiven waren Wasserstationen errichtet worden, die damals noch recht primitiven Charakter trugen. Riesige Bottiche, die auf einem ungefähr sechs Meter hohen Holzgestell standen. Ein Pumpwerk, das mit einem Handhebel bedient wurde, preßte das unterirdisch angesammelte Wasser zu diesem Holztank empor. Wenn die Lokomotive bis zu dem Tank vorgezogen wurde, brauchte der Heizer bloß das schwenkbare Rohr in den Wassertank des Tenders zu legen und das Ventilrad öffnen. War jedoch der Holztank infolge der langen Trockenheit leer, so mußten wir erst mühsam das Grundwasser in den Bottich hinaufpumpen.

Die Oberseite dieser hölzernen Tanks war mit einem drei Meter im Durchmesser betragenden Holzdeckel verschlossen, auf den man einfach schwere Steine gelegt hatte, um ihn zu beschweren und festzuhalten.

Eines Tages standen wir hundert Meter unterhalb der Wasserstation, um dort einige Waggons mit Baumaterial zu rangieren. Inzwischen sandte ich meinen zweiten Heizer zur Wasserstation voraus, damit er inzwischen Wasser in das Reservoir pumpen konnte. Zehn Minuten später stand der Neger wieder vor mir, am ganzen Körper zerschunden, Brust und Schultern blutig geschlagen, sogar die Haut an den Schienbeinen war aufgerissen worden. Heulend vor Zorn und Schmerzen berichtete er mir, daß ihn mindestens sechzig bis siebzig Paviane überfallen und mit Steinwürfen vertrieben hätten.

Ich vermutete sofort richtig, daß Pavi die Tankstelle in Besitz genommen hätten, schon bei den letzten Fahrten beobachtete Affen, die sich um die Wasserbottiche her trieben. Paviane sind bekanntlich stets durstig. Sie treiben sich an den Wasserstel herum; ihre Geschicklichkeit im Auffinden Aufkratzen von neuen Wasserstellen wurde unseren Streckenarbeitern sehr oft ausgen um neue Brunnen anzulegen.

Ich ließ daher die Lokomotive vom Zug koppeln, stieg auf meinen Führerstand, mehrmals ein durchdringendes Pfeifensign dann fuhr ich langsam an die Wasserstat heran.

Wenn ich nun aber geglaubt hätte, du das Pfeifen, das Zischen des ausströmen Dampfes und das Fauchen der Maschine Paviane zu verscheuchen, so irrte ich sehr.

Zu meinem Erstaunen merkte ich, daß Affen pumpten! Sie hatten den Mechan mus erkundet, mittels welchem man das W ser aus der unterirdischen Sammelstelle in Tank pumpen konnte. Ein anderer Trupp ser flinken Affen hatte die Steine vom De des Wasserbottichs herabgeworfen, den De zur Seite geschoben und mehr als fünfzig Af saßen nun oben am Rande des runden Brett Köpfe und Hälse hinabgestreckt und tranken.

Die ganze Bande erhob ein fürchterli Geschrei und begann Steine auf die Lokom tive zu werfen. Die klirrenden Lampen an Vorderseite meiner Maschine bewiesen, daß Affen auch zu treffen verstanden.

Das Gewehr brachte die Rettung

Damit nicht genug, die vordersten Affen sprangen auf die Lokomotive zu und begannen an ihr hinaufzuklettern Ich versuchte, den Dampfablaß am Zylinder zu öffnen. Gewandt sprangen die Paviane aber über den siedenden Strahl und sprangen auf das Dach des Führerstandes. Ein Hagel von Steinen, Erde und Kot prasselte in meinen Stand, so daß ich mich eilends hinter die Windschutzscheibe ducken mußte, Alles Zerren an dem Pfeifenhebel nützte nichts, erbitterte die Affen nur und trug mir einen weiteren Steinhagel ein.

Ich nahm das Gewehr, das wir in der damaligen Zeit stets auf der Lokomotive bei uns führten und nahm den Anführer der verwegenen Bande auf das Korn, einen besonders großen und kräftigen Pavian, der vor dem Windschutz auf der Lokomotive saß. Er brach zusammen, mit einem Klagelaut kollerte er die runde Kesselverkleidung hinab, überschlug sich zweimal und fiel über den Bahndamm und die Böschung in den tiefen Graben.

Sofort sprangen ihm einige andere Affen nach, stützten den Verletzten und begannen ihn nach obs zu zerren, wo sie ihn neben dem Geleise in das Gras legten. Die hilfsbereiten Retter blieben bei dem Verwundeten, während die anderen Affen weiter an der Pumpe arbeiteten und ihre Stammesgenossen oben aus dem Holztank fleißig weiter tranken.

Der Verletzte betrachtete mit erstaunt traurigen Augen das Blut, das aus sein Körper quoll. Mit seiner rechten Hand tast er in das Gras, brach ein Büschel ab u stopfte es in die Wunde. Die Blutung w aber so groß, daß das Gras in wenigen Mi ten vom Blut gerötet war. Immer wie riß der Pavian neues Gras aus dem Bo und erneuerte diesen Verband. Aus seinen A gen kamen Tränen, er begann zu heulen und jammern und ließ sich von seinen Kamera die Wunde ablecken. Die anderen Paviane neuerten unterdessen ihren Angriff. Ich v suchte, sie mit dem Kohlenschlauch abzuspritz Das Wasser brachte sie aber nur noch merhr Wut, ein Stein schlug in den Führerstand u zertrümmerte die Scheibe des Wasserglases. konnte ich nicht länger zögern. Ich nahm Gewehr und schoß einen nach dem anderen dem Wassertank herunter. Wie die ande sahen, daß die Wunden ihrer Gefährten t lich waren, ergriffen sie die Flucht, nicht o die Verwundeten mitzunehmen. Die To ließen sie liegen. So konnten wir endlich d an gehen, unseren Wasservorrat aufzufüllen.

Am nächsten Tage kamen wir wieder an Wasserstation. Auch diesmal war sie wie von den Affen besetzt. Diesmal aber flüchte sie beim ersten Pfiff der Lokomotive und üb ließen uns kampflos den Platz.

Die Erbschaft der Erpresserin

Das Zimmermädchen, das ein Millionenvermögen hinterließ

Mailand, im Juli

Der gewiß ungewöhnliche Fall, daß eine Erbin die Annahme einer Hinterlassenschaft im Werte einiger Millionen verweigert, ereignete sich dieser Tage in Mailand.

Vor 30 Jahren standen auf dem Mailänder Hauptbahnhof zwei junge Mädchen und weinten bittere Abschiedstränen. Die eine davon hatte eine Stellung als Zimmermädchen in Spanien angenommen — weiß der Himmel, ob sie die Schwester, die einzige Anverwandte, die sie in der Heimat zurückließ, im Leben noch einmal sehen wird. Ein halbes Jahr später kam der erste Brief der Ausgewanderten, in dem sie freudestrahlend berichtete, daß sie auf dem Schloß eines spanischen Großgrundbesitzers in der Sierra de Gredos eine ausgezeichnete Stellung gefunden habe. Aber nicht nur das, auch ihr Lebensglück hoffe sie hier zu finden, werde sie sich doch in Kürze mit dem Gärtner der Besitzung verheiraten. Dann riß der Briefwechsel ab und die in Mailand Zurückgebliebene hörte drei Jahrzehnte lang nichts mehr von ihrer Schwester.

Wie überrascht war Maria C., als sie vor einem halben Jahr eines Tages den Besuch einer Frau erhielt, in der sie sofort ihre verschollene Schwester wiedererkannte. Nach herzlichen Umarmungen erzählte die Totgeglaubte, daß sie mit ihrem Mann in ihre alte Heimat zurückgekehrt sei und nun in Mailand leben wolle. Es gehe ihr gut, beantwortete sie die Frage nach ihren Verhältnissen, sie habe sparsam gewirtschaftet und sich von ihrem Lohn als Zimmermädchen und dem Gärtnergehalt ihres Mannes einen kleinen Sparpfennig zurückgelegt, den sie nun in aller Stille zu verleben gedächten. Oft besuchte die Gärtnerfrau hinfort ihre Schwester, vermied es aber eigenartigerweise, diese in ihre eigene Wohnung einzuladen. Es sei nicht schön genug dort, bemerkte sie manchmal, die Zimmer seinen klein und dürftig eingerichtet.

Kürzlich verstarben nun innerhalb von drei Wochen der spanische Gärtner und seine Frau. Zu ihrem größten Erstaunen erhielt Maria C. eine Zuschrift, sie solle sich zur Testamentseröffnung auf dem Notariat einfinden, da sie von ihrem Schwager und ihrer Schwester zur Alleinerbin eingesetzt worden war. Die Verwunderung stieg aber aufs höchste, als sie von dem Notar erfuhr, daß die Hinterlassenschaft einen Wert von einigen Millionen Lire beträgt. Wie konnte ein Zimmermädchen in den Besitz eines solchen Vermögens gelangt sein? Warum verheimlichte die Verstorbene immer diesen Reichtum und lehnte es ab, ihre Schwester zu sich einzuladen, weil angeblich die Wohnung zu dürftig sei? Als Maira C. mit dem Notar die Behausung der Verstorbenen aufsuchte, kam sie nicht in eine armselig möblierte sondern in eine höchst luxuriös eingerichtete Wohnung, die mit den kostbarsten Möbeln, Teppichen und Bildern ausgestattet war. Die silbernen Kronleuchter und das goldene Eßbesteck stellten allein einen Wert von 500 000 Lire dar. Das Geheimnis um diesen unerwarteten Reichtum schien solange undurchdringlich, bis Maria C. im Schreibtisch Briefe und Tagebuchaufzeichnungen ihrer Schwester vorfand. Daraus ging hervor, daß das einstige Zimmermädchen mit Wissen ihres Mannes eine Liebschaft mit dem alten Großgrundbesitzer unterhielt, bei dem beide angestellt waren. Nach und nach erpreßte sie von dem Granden unter falschen Vorspiegelungen riesenhafte Summen, Schmuckstücke, Möbel und alles, was einen Wert besaß. Maria C. nahm erschüttert von diesen Vorgängen Kenntnis und rang sich dann zu dem heroischen Entschluß durch die Erbschaft, die sie zur Millionärin gemacht hätte, auszuschlagen.

Auch im Kriege muß man werben

Beständigkeit ist jederzeit ein Merkmal erfolgreicher Werbung

Aus Anlaß des heutigen Besuchs des Präsidenten des Werberats der deutschen Wirtschaft, Ministerialrat Prof. Dr. Hunke, bringen wir diesen Aufsatz über Werbung im Kriege.

Der Gedanke, daß die Werbung in der mo- ...en Wirtschaft unentbehrlich sei, hatte sich ...en letzten Jahren vor dem Kriege immer ...r durchgesetzt. Die Werbewirtschaft mit ...n steigenden Umsätzen wurde oft geradezu Maßstab für die gedeihliche Entwicklung Gesamtwirtschaft angesehen, die Vorurteile, ...n die „Reklame" in früheren Zeiten be- ...et war, traten immer mehr zurück. Die ...e Führung der Werbewirtschaft durch den ...t erhöhte das Vertrauen und das Bewußt- ..., daß nur durch die bessere Leistung der ...tbewerb siegreich bestanden werden könne, ...te den Kaufmann an, jede Chance zu ...en.

Die Umstellung der Friedenswirtschaft auf Kriegswirtschaft brachte zunächst auch in der ...bung die Notwendigkeit mit sich, Umstel- ...en vorzunehmen. Bei manchen Kaufleu- ...regten sich sogar Zweifel, ob es richtig sei, Werbung beizubehalten, in der Erwägung, ...ei vielleicht überflüssig, weil „der Kauf- ...n nicht mehr zum Kunden, sondern der ...de zum Kaufmann" käme. Die Kriegs- ...schaft gab dem gesamten Wirtschaftsablauf ...ß ein völlig anderes Gepräge. Aber man ...rovisierte nicht wie im Weltkriege, sondern schaltete nach einem genau vorbedachten Plane um, der von vornherein bestrebt war, den Rück- lauf in die Friedenswirtschaft später einmal zu erleichtern Diese Einstellung auf weite Sicht hat sich im Laufe der vergangenen Monate in der Wirtschaft immer mehr durchgesetzt. So er- klärt es sich, daß die anfängliche Zurückhaltung in der Werbung in stetigem Rückgang begriffen ist. Wenn die heutige Kriegswirtschaft bereits weitgehend auf die kommende Friedenswirt- schaft Bedacht nimmt, so mußte es für den Kaufmann als selbstverständliches Gebot er- scheinen, ebenfalls für die Erhaltung seiner Leistungsgrundlage gegenüber der Konkurrenz Vorsorge zu treffen. Dazu aber ist es notwen- dig, dafür zu sorgen, daß er zumindst die Ge- fahr bannt, mit seinem Erzeugnis vom Publi- kum vergessen zu werden. Wie vorteilhaft sich in dieser Richtung eine weitschauende Politik auswirkt, zeigt das Beispiel der Markenartikel- fabrikanten, die während des Weltkrieges un- ter ungünstigen Verhältnissen ihre Werbung fortsetzten und die nach Friedensschluß fast durchweg in eine günstige Konjunktur eintreten konnten, die ihnen die Werbung gesichert hatte.

Nun stellt das Karten- und Bezugsschein- system und die damit verbundene Art der Ver- teilung zahlreicher Waren die Werbung vor neue Aufgaben. Die Werbung, die in Friedens- zeiten betrieben wurde, kann natürlich nicht kurzerhand in die Kriegszeit übernommen wer- den. In vielen Fällen würde der Käufer durch eine Anzeige irregeführt werden, in der es heißt, daß das Erzeugnis X überall vorrätig sei, während er durch den Händler beim näch- sten Einkauf dahin belehrt wird, daß zurzeit im Rahmen des Verteilungsplanes ein anderes Erzeugnis abgegeben werde. Man hat daher nach neuen Wegen gesucht, die Erinnerung an ein bestimmtes Produkt wachzuhalten. Die ein- fachste, wenn auch vielleicht nicht immer die wirksamste Form der Werbung ist diejenige, die, oft nur unter kurzer Erwähnung der ei- gendlichen Produktion, auf die Güte und Lei- stungsfähigkeit des Unternehmens hinweist. Intensiver dürften die Methoden sein, die eine Art Kundendienst einrichten, der dem Kunden, ohne daß er sich dessen vielleicht sogleich bewußt wird, das alte erprobte Erzeugnis in geschickter Form wieder nahebringt. Die Zahl der Werbe- ideen, die hier in dem Anzeigenteil der Zei- tungen und Zeitschriften erkennbar werden, ist außerordentlich groß. Von dem Ausbau der altbewährten Rezeptdienste, die der Hausfrau gerade heute recht willkommen sein werden, bis zum „Tip" für den Tageseinkauf geht die Skala der Einfälle findiger Werbefachleute. Neuerdings hat man im Rahmen einer Werbe- kampagne sogar die sozialpolitische Bedeutung einer Produktion mit Geschick herausgestellt.

Es ist ein neuer Weg, der im Kriege vom Erzeuger zum Abnehmer gefunden werden mußte mit dem Ziel, den Start in die Friedens- wirtschaft nach Möglichkeit zu erleichtern. Der gesunde Kern der Werbewirtschaft zeigt sich in- dessen auch in dieser Zeit des Überganges inso- fern, als die Leistung, wo immer es geht, in den Vordergrund der Werbung getreten ist. Die Ideen und ihre Gestaltung wechseln, die Grnudlage aber bleibt unverändert.



Sie sind in ihrem Element

Der NSV.-Kindergarten auf der großen Spielwiese im Hitlerjugend-Park bei fröhlichem Spiel. Papiermützen sind sehr beliebt. Bei der Verteilung dieser zuweilen recht spaßig aussehenden Kopfbedeckungen (Bild links) geht alles noch sehr artig zu. Schöner und interessanter — für beide Teile — ist da schon ein Kinderchor mit einem eigenen kleinen Dirigenten (Bild rechts). Vergleiche auch unseren Aufsatz vom 30. Juli „Komm, spiel mit mir Blindekuh". (Aufnahme: Alexander Meyer)

Das Wunder des Fliegens

Förderer im NS.-Fliegerkorps werden geworben

Die Litzmannstädter Standarte 119 des Na- ...lsozialistischen Fliegerkorps veranstaltete ... 22. bis zum 30. Juli eine Werbe- und Pro- ...andawelle in den hiesigen Industriebetrieben. ...weck dieser Veranstaltungen war, den Ge- ...en der Fliegerei in die breite Masse hinein- ...gen und unser hiesiges Deutschtum mit ... Aufgabengebiet des NS.-Fliegerkorps ver- ...t zu machen.

Man darf wohl sagen, daß es unseren Flie- ... gelungen ist. Diejenigen unserer Volks- ...ssen, die an einer dieser Veranstaltungen ...ahmen, bekamen sehr viel Wissenswertes ...ehen und zu hören. In Wort und Bild ...den sie in eine wohl den meisten noch voll- ...men unbekannte Welt eingeführt — in die ...chenwelt der Lüfte. Sie erlebten auch die ...e, vielseitige Arbeit des NS.-Fliegerkorps. Die Filmfeierstunden fanden in dieser ersten ...efolge für die deutschen Gefolgschaftsmit- ...er folgender Betriebe statt: Am 23. Juli ... Poznanski A. G., am 24. Juli Krusche & ...r A. G., am 25. Juli Scheibler & Groh- ...n A. G., am 26. Juli Ludwig Schweikert ..., am 27. Juli Karl Steinert A. G., am ... Juli F. W. Schweikert A. G., am 30. Juli ...kfabrik Litzmannstadt. Dabei muß die ...arbeit der Betriebsführer und Betriebsob- ...ner der betreffenden Werke hervorgehoben ...en, die durch ihre organisatorische Vorar- ... viel zum Gelingen der Feiern beitrugen. ...n den einzelnen Veranstaltungen ergriff ... Führer der Standarte, NSFK.-Sturmbann- ...er Lehsten, das Wort und führte die An- ...nden in das Aufgabengebiet des NS.-Flie- ...rps und die Arbeit der Deutschen Luft- ...e ein.

Zehn ganze Jahre seien notwendig, um den ...chen Jungen zu dem zu machen, was er ...den soll — ein schneidiger, stets einsatzberei- ... ein vollkommener Flieger unserer ...eichen Luftwaffe. In der Schule schon wer- ... die sich eignenden Jungen ausgewählt, durch ... Modellbaulehrer im Modellbau geschult, ...n weitergebildet in den Modellbauarbeits- ...einschaften des Deutschen Jungvolkes, später ...er Flieger-Hitlerjugend im Bau von Segel- ...zeugen und im Segelflug selbst geschult, ... dann im NS.-Fliegerkorps den letzten ...bildungsgang durchzumachen, bevor sie ... der Luftwaffe dienen können. Ein ... solcher Sorgfalt ausgebildeter und so viel- ...s geschulter Junge wird einmal der Flieger ..., der die gleichen Leistungen vollbringt wie ...re jetzige stolze Luftwaffe. Nicht die beste ...schine, von hervorragenden Ingenieuren ...acht, von besten deutschen Arbeitern erbaut, ...rt den Sieg, denn das tote Material ist ...ts, wenn es nicht zum Einsatz gebracht und geführt wird von Menschen, die diese Maschine beherrschen und die mit heißem Herzen durch- drungen sind von der Größe der Aufgaben, die das nationalsozialistische Deutschland ihnen stellt!

„Zur Aufgabe der Förderer des NS.- Fliegerkorps", führte der Redner dann aus, „gehört, daß sie durch ununterbrochene Werbe- arbeit ihren eigenen und damit den Kameraden- kreis des NS.-Fliegerkorps ständig erweitern sollen, um so den Gedanken der Fliegerei in die breiten Reihen der deutschen Volksgenossen hin- einzutragen. Sie sollen durch ihre Aufklä- rungsarbeit dazu beitragen, daß die Eltern den Jungen keine Schwierigkeiten in den Weg legen, die ihr Herz der Fliegerei verschrieben haben.

Das NS.-Fliegerkorps wird seinen Förderern durch kostenlose Teilnahme an seinen vielseiti- gen Veranstaltungen, durch Besuche von Mo- dellbau- und Segelflugzeugbauwerkstätten, durch Führungen auf den Flugplätzen und durch Flug- veranstaltungen immer weiteren Einblick in das große Aufgabengebiet der Fliegerei geben."

Es geleangten dann zwei Filme zur Vorfüh- rung, deren Auswahl nicht besser getroffen wer- den konnte.

Der erste Film — ein Stummfilm — führte uns in die Ausbildungsaufgaben ein. Er zeigte, wie der Junge seine immer schwerer wer- denden Flugmodelle baut und was für stau- nenswerte Flugresultate damit erzielt werden. Er führte uns dann in das Gebiet des Segel- flugs, zeigte uns das Leben und Treiben und die praktische Flugarbeit unserer jungen Segel- flieger und zuletzt den Rhönwettkampf auf der Wasserkuppe.

Der zweite Film — ein Tonfilm —, erdacht und in Szene gesetzt von Ernst Udet, dem großen Jagdflieger des Weltkrieges, jetzigen General- obersten, der erst kürzlich vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeich- net wurde. In diesem Film, „Wunder des Flie- gens", spielt Ernst Udet selbst die Hauptrolle. Wir sahen hier den Kampf eines flugbegeister- ten Jungen mit seiner Mutter um die Erlaub- nis, Flieger zu werden. Durch das Eingreifen von Udet, der bei der Mutter um diesen wert- vollen Jungen für die Fliegerei wirbt, wird dessen Herzenswunsch erfüllt. Wir erlebten — anders kann man es nicht nennen — die Welt des Fliegens und des Fliegers. Kunstflüge, atemraubende Sturzflüge, Flüge über Grön- lands Eis, über Afrika und seiner Tierwelt und nicht letzten Endes über unser eigenes, schö- nes Deutschland, über unsere bayrische Hochge- birgswelt. Das Geschehen war so packend, daß die Anwesenden mit dem Wunsch nach Hause gingen, recht bald wieder solche Filmfeierstun- den erleben zu dürfen.

Litzmannstadt, ade!

NSKK.-Verkehrsabteilung verabschiedete sich

Wie wir schon kurz berichteten, hatten sich vorgestern abend die Männer der NSKK.-Ver- kehrsabteilung von Litzmannstadt und Umge- gend in den festlich geschmückten Räumen des Sturmheims der Motorstandarte 116 im Goethe- Park zusammengefunden, um Abschied zu feiern; wird doch der größte Teil von ihnen nach dem monatelangen schweren Dienst bei uns wie- der in die Heimat zurückkehren, während die übrigen andere Aufgaben zugewiesen erhielten.

Staffelführer Jacobs dankte in herzlichen Worten den Gästen für ihr Erscheinen, dem Kommando der Schutzpolizei für die kamerad- schaftliche Zusammenarbeit und den Männern vom NSKK., die bei Sturm und Regen, Kälte und Hitze vorbildlich ihre Pflichten erfüllt ha- ben, für ihre aufopferungsvolle Mitarbeit am Aufbau der Verkehrsregelung in Litzmannstadt.

Dann ergriff Oberst Keuck, der Komman- deur der Schutzpolizei, das Wort. Er erinnerte die NSKK.-Männer noch einmal an die Sep- tembertage des vergangenen Jahres, als sie in dem damaligen Lodsch eintrafen und aus dem wilden Durcheinander, das auf unseren Straßen herrschte, einen geordneten Verkehr schaffen sollten. Schwer war der damalige Dienst, und um so größer ist das Verdienst des NSKK. zu werten, das nun nach neun Monaten treuer Pflichterfüllung bei seinem Abschied auf ein verkehrstechnisch einwandfreies Straßenbild zu- rückblicken kann. Oberst Keuck wünschte den Scheidenden auch für die Zukunft den besten Erfolg im Dienst für Großdeuetschland.

Standartenführer Heydenreich, der nun- mehr die Verkehrsregelung in Litzmannstadt übernimmt, versicherte die scheidenden NSKK.- Männer, daß die bereits zum Dienst angetretene Litzmannstädter Hundertschaft sich als ihr wür- diger Nachfolger erweisen werde, und bat, stets in treuer Verbundenheit an Litzmannstadt zu- rückzudenken.

Dem damit beendeten offiziellen Teil des Abends schloß sich ein kameradschaftliches Bei- sammensein an, das durch Gesang und humo- ristische Vorträge verschönt wurde. Hier waren es die Kameraden Brüdersdorf und Engelharth, die mit ihren von Humor sprühenden Deklama- tionen die Lacher stets auf ihrer Seite hatten. Kamerad Tielke trug als flotter Ansager viel zum Gelingen des Abends bei. R. H.

Ein Vogelnest = 300 Mark

Singvögel müssen geschützt werden

Der Vogelschutz ist in der Schädlingsbe- kämpfung mit die wichtigste Maßnahme, sind doch die Vögel die Hilfspolizei zur Sicherung der Ernten. Ihnen muß in jeder Hinsicht Schutz gewährt werden. Das ist besonders jetzt not- wendig, da in vielen Nestern nach der ersten Brut noch eine zweite großgezogen wird. Was ein Vogelnest wert ist, beweist folgende Rech- nung, bei der angenommen wird, daß von den Insassen alle vier Minuten eine Raupe verzehrt wird und die Fütterungszeit von 4 bis 20 Uhr dauert. Wenn so in dieser Zeit 240 Raupen täglich verzehrt werden, so ergibt das in 30 Ta- gen, also einem Monat, 7200 Raupen. 7200 Raupen zerstören 7200 Früchte. Dieser Menge entsprechen, wenn man zwölf Früchte (mittlere Äpfel) auf ein Kilogramm rechnet, 600 Kg. Ein Kilo Äpfel kostet im Durchschnitt 0,50 Rpf; danach ist ein Vogelnest 300 RM wert. Schützt daher die Vögel, haltet die Katzen vom Garten fern, herumstreunende Katzen werden als wil- dernd betrachtet und abgeschossen. Es liegt im Interesse eines jeden Volksgenossen, mitzuhel- fen, wertvolle Güter durch praktischen Vogel- schutz der Ernährungswirtschaft zu erhalten.

Schels

Grundstücksinstandsetzungen

Reichszuschüsse für Hausbesitzer

Wie bereits mitgeteilt wurde, hat das Reich Zuschüsse für Instandsetzungs- und Ergänzungs- arbeiten an Wohngebäuden bereitgesteellt, die beim Oberbürgermeister — Bauverwaltung — beantragt werden können. In vielen Fällen wird es den Grundstückseigentümern nicht mög- lich sein, die Restfinanzierung aus eigenen Mitteln vorzunehmen. Es dürfte der Hinweis angebracht sein, daß die Kreditinstitute, und zwar Sparkassen wie Banken, in diesen Fällen helfend eingreifen, so daß die Hausbesitzer, deren Häuser der Instandsetzung oder der Er- gänzung bedürfen, aus finanziellen Gründen nicht auf die Zuschüsse zu verzichten brauchen.

Feuer. In der Mittelstraße 134 brach in einem Schuppen, in dem zwei Fuder Heu la- gerten, Feuer aus. Der Brand entstand durch einen kleinen Jungen, der mit Streichhölzern gespielt hatte. Zur Brandstätte rückten die Wachen 2 und 3 aus. Als sie dort eintrafen, hatte das Feuer bereits auf das Dach des an- grenzenden Gebäudes, einer stillgelegten Putz- wollefabrik, übergegriffen. Das Feuer wurde mit fünf Rohren bekämpft. Der erste der Züge konnte bereits nach einer Stunde, der zweite nach zwei und drei Viertel Stunden wieder abrücken. Der Schuppen mit dem Heu wurde ein Raub der Flammen. Vom Nachbargebäude verbrannte nur stellenweise das Pappdach. Der Schuppen gehörte der jüdischen Firma Kopu- szanski und Sakwa (Treuhänder: Alexander Hentschel), die angrenzende Fabrik der jüdischen Firma Lewi und Hohenberg. Der verursachte Sachschaden ist nicht allzu bedeutend.

Lebensmüde. In der Sulzfelder Straße 93 erhängte sich der vierzigjährige Friedrich Te- bel. Die städtische Rettungsstelle konnte nur noch den Tod des Lebensmüden feststellen. Die Leiche wurde nach dem Prosektorium geschafft.

Hier spricht die NSDAP.

10. Ortsgruppe

Am Mittwoch, dem 31. Juli, findet um 19,30 Uhr im großen Saal in der Mark-MeißenStr. Nr. 68 (früher Spinnereistraße) unser erwei- terter Schulungsabend statt. Zur Teilnahme sind verpflichtet: die Politischen Leiter der NSDAP., die Obmänner der DAF. die Walter der NSV., die Zellen- und Blockfrauen des NS.-Frauenwerks, der Sturm III/112 der ᛋᛋ, der Sturm XI/LS. der SA. und der Sturm 15/116 des NSKK. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe 15

Am Mittwoch, d. 31. d. M., um 20 Uhr, fin- det in unserem Ortsgruppenheim ein Schu- lungsabend statt. Es spricht Pg. Tausch. An dem Schulungsabend nehmen teil: die Politi- schen Leiter, die Warte der DAF., die Walter der NSV. und die Zellen- und Blockfrauen des NS.-Frauenwerks.

Die Deutsche Arbeitsfront · Kreiswaltung Litzmannstadt und -Land

Die Schulung der Schulungsbeauftragten der Ortswaltungen fällt für den Monat August aus. Die nächste Schulung findet Anfang Sep- tember statt.

Waibler,
Kreisobmann

Entscheidend ist heute der Mensch

Arbeitstagung der Ortsgruppenleiter der NSDAP im Kreis Lask

Am Sonntag kamen die mit der Leitung der Ortsgruppen der NSDAP. im Kreise Lask betrauten Partei- und Volksgenossen zum zweitenmal zusammen, um vom Kreisleiter sowie von den einzelnen Kreisamtsleitern Richtlinien und Weisungen für ihre weitere Arbeit entgegenzunehmen. Die Arbeitstagung war insofern von besonderer Bedeutung, als dieses die erste Besprechung nach der Bestätigung der Ortsgruppeneinteilung durch das Gauorganisationsamt war.

Kreisleiter Pg. Todt eröffnete die Tagung und wies kurz auf ihren Zweck hin.

Als erste berichtete die Kreisvertrauensfrau des Deutschen Frauenwerks und der NS.-Frauenschaft, Frau Kleindienst, kurz über die Aufgabensetzung des DFW. Dann erstattete sie einen eindrucksvollen Bericht über das bisher Geleistete. Über 1300 Frauen werden jetzt schon als Mitglieder in elf Ortsgruppen erfaßt. Diese Ortsgruppen befinden sich: vier in Pabianice, die restlichen in Lask, Korischew, Zelow, Belchatow, Belchatowek, Widzew und Gorka Pabianicka. Bedeutend war der Arbeitseinsatz der Frauen im Wolhynienlager. Über 50 Frauen waren ehrenamtlich und hauptamtlich zur Betreuung der durch das Durchschleusungslager Pabianice hindurchgehenden Wolhyniendeutschen eingesetzt In einigen Nähstuben wurden für die NSV., für die Wolhynier und die Wehrmacht Wäsche genäht. Über 80 Liebesgabenpäckchen wurden von den Frauen aus Pabianice und Xawerow vor einiger Zeit an die Front an Einheiten der Waffen-SS geschickt: ein sichtbares Zeichen der engen Verbundenheit zwischen Heimat und Front.

Jetzt sind 23 Mitglieder der Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerks unter Leitung einer Führerin aus dem Altreich in einem Erntehilfslager in Rusociny in der Gemeinde Grabica zur Erntehilfe bei dort angesiedelten wolhyniendeutschen Bauern eingesetzt. Die Erziehungsarbeit des Deutschen Frauenwerks erstreckt sich augenblicklich auf verschiedene Lehrgänge hauswirtschaftlicher und gesundheitsfördernder Art. Solche Lehrgänge haben in Pabianice stattgefunden; im Augenblick laufen Lehrgänge in Belchatow; Zelow und Lask werden folgen.

Der Kreisleiter dankte für diesen umfangreichen Arbeitsbericht und brachte zum Ausdruck, daß er auf das vom Deutschen Frauenwerk im Kreise Geleistete stolz sein könne. Er wies die Ortsgruppenleiter an, die Arbeit des DFW. in jeder Hinsicht zu unterstützen. Insbesondere wünsche er es, daß sich die aus dem Altreich hinzugekommenen Frauen dem Deutschen Frauenwerk zur Verfügung stellen.

Der Kreisamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt, Pg. Burgdorf, gab den Ortsgruppenvertrauensmännern dann einen allgemeinen Überblick über die Wohlfahrtsarbeit der NSV., über die Vielgestaltigkeit der Arbeit im Rahmen der verschiedenen Hilfswerke, um dann im besonderen auf die Notwendigkeit hinzuweisen, für die Kinder-Tagesstätten, Beratungsstellen des Hilfswerks Mutter und Kind, die Gemeindeschwesternstationen usw. geeignete Räume zur Verfügung zu erhalten. Der Endzweck all dieser sozialen Einrichtungen und Hilfswerke bestehe ja darin, den Bestand des deutschen Volkes so zu stärken, daß für alle Zeiten ein Angriff auf den deutschen Staat zur Unmöglichkeit wird.

Über die Arbeit der Deutschen Arbeitsfront berichtete der Kreisobmann, Pg. Buhlmann. Die Aufgaben der DAF. kennzeichnete er kurz: Gestaltung der Betriebsgemeinschaft, Berufserziehung und Feierabendgestaltung. In vier Pabianicer Ortsgruppen seien bisher schon über 3000 Mitglieder erfaßt. Eine weitere Ortsgruppe bestehe in Belchatow mit über 100 Mitgliedern, Ortsgruppen seinen in Belchatowek und in Szczercow im Entstehen. Viel Zeit hätten in den letzten Wochen auch soziale und wirtschaftliche Probleme in Anspruch genommen. Unter Einsatz aller Kräfte werde es gelingen, diese Fragen zu lösen. Einrichtung von Betriebskindergärten und Gemeinschaftsverpflegung in den Werken — das seien gleichfalls Aufgaben, deren Erfüllung sich die DAF. zum Ziel gesetzt habe.

Der vor kurzem in sein Amt eingesetzte Kreisschulungsamtsleiter Pg. Vogeler wies auf die Wichtigkeit der Erziehungs- und Schulungsarbeit der Partei hin. So wie das „Deutsche Wunder", das die Welt heute erlebe, nur dank der Erziehungsarbeit der Partei geschaffen werden konnte, so können auch die gewaltigen Aufgaben im Osten nur gelöst werden, wenn gleichzeitig damit eine Ausrichtung und Erfassung des letzten Volksgenossen durch die Partei erfolgt. Entscheidend sei heute nicht die Maschine, sondern der Mensch. Aus dieser Erkenntnis heraus aber führe die Partei den Kampf um die Seele des deutschen Volkes. Der Kreisschulungsamtsleiter gab dann praktische Anweisungen an die Ortsgruppenvertrauensmänner über den Einsatz der Schulungsarbeit der Partei in den Ortsgruppen.

Anschließend machte der Kreispresseamtsleiter, Pg. Eichmann, die Ortsgruppenvertrauensmänner mit dem Aufgabenbereich des Presseamts bekannt, das aus seiner Aufgabenstellung heraus eng mit dem Kreisschulungsamt und dem Kreispropagandaamt zusammenarbeite. Der Kreispresseamtsleiter forderte die Ortsgruppenleiter auf, besonders unter der deutschen Bauernschaft für die Verbreitung der Presse zu sorgen. Ferner berichtete der Kreispresseamtsleiter über Zweck und Ausgestaltung der Presseschaukästen der NSDAP., die vorerst in jeder Ortsgruppe, später in jeder Ortschaft des Kreises zum Aushang gelangen sollen.

Über finanztechnische Fragen berichtete der Kreiskassenamtsleiter, Pg. Klumski, der die Ortsgruppenleiter zur äußersten Sparsamkeit beim Aufbau der Ortsgruppen aufrief.

In Vertretung des augenblicklich im Urlaub befindlichen Kreispropagandaleiters sprach Pg. Roeder über propagandistische Fragen, anschließend über Angelegenheiten aus dem Arbeitsgebiet des Kreisorganisationsamtes und Kreispersonalamtes.

Der Kreisleiter, der zwischen den einzelnen Referaten zu verschiedenen praktischen Fragen Stellung genommen hatte, richtete abschließend an die Teilnehmer der Arbeitstagung den Appell, mit ganzem Einsatz draußen im Gebiet an die Arbeit zu gehen, nachdem sie nun die praktischen Richtlinien für ihre Arbeit erhalten hätten, um ihre große Aufgabe zu erfüllen — den deutschen Menschen im Kreise Lask zu führen. (kpp)

Frauenschulung im Kreis Krotoschin

Gemeinsam muß die große Erzeugungsschlacht geschlagen werden

NSG. Etwa 250 Landfrauen hatten sich kürzlich zu den in Eichdorf und Hanau (Kr. Krotoschin) von der Kreisbauernschaft veranstalteten Landfrauenschulungen eingefunden. Nach einem gemeinsam gesungenen Liede eröffnete die Kreisvertrauensfrau, Frau Lange, Krotoschin, die Tagung. Mit packenden Worten führte sie den Frauen die Aufgaben des Deutschen Frauenwerkes vor Augen und ermahnte sie, tätige Mitglieder zu sein. Sie wies auf die Bedeutung der einzelnen Abteilungen im Deutschen Frauenwerk hin und forderte alle Frauen auf, an den Kursen teilzunehmen, die zur Ertüchtigung und nationalsozialistischen Erziehung der deutschen Frauen beitragen.

Danach sprach Stabsleiter Nanner, Kreisbauernschaft Krotoschin. Er gab einen kurzen Überblick über den Aufbau und die Aufgaben des Reichsnährstandes. Dieser sieht seine höchste Aufgabe in der Erhaltung des Bauerntums. Alle Maßnahmen, die er trifft, mögen sie auch dem Bauern nicht immer sofort einleuchtend sein, dienen doch dazu, eine gesunde, leistungsfähige Wirtschaft mit geordneten und stabilen Marktpreisen zu erzielen und dadurch die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes sicherzustellen.

Pg. Haber von der Landesbauernschaft Posen sprach über die Aufgaben und Pflichten der Landfrau. Wichtig ist eine rationelle und sparsame Wirtschaftsführung in jedem Landhaushalt und jede Bäuerin hat ihr Teil dazu beizutragen, daß die Erzeugungsschlacht geschlagen wird. Sie ist nicht allein Sache der Männer, sondern soll ein Gemeinschaftskampf sein, den der deutsche Bauer und die deutsche Bäuerin gemeinsam siegreich schlagen werden. Die Geflügelhaltung soll verbessert werden, der Garten soll möglichst viel Wintergemüse und Kräuter enthalten, damit die Familie das ganze Jahr hindurch mit Gemüse versorgt ist. Eine richtige Vorratswirtschaft ist gerade jetzt im Kriege von außerordentlich großer Bedeutung und der oft verachtete Rhabarber muß in diesem Jahr voll ausgenutzt werden. Jede Landfrau soll sich an der Milcherzeugungsschlacht und dem Holzeinsparen beteiligen. Besonders betont wurde, daß die Landmädel die Hausarbeits- und Hauswirtschaftslehre durchmachen sollen und, falls sie zu Hause entbehrt werden können, sich ländlichen Berufen zuwenden.

Während der nun folgenden Kaffeepause erfreuten BDM.-Mädel aus dem Altreich, die zum Ernteeinsatz im Kreise Krotoschin eingesetzt sind, und eine Gruppe des weiblichen Reichsarbeitsdienstes durch fröhliche Lieder alle Anwesenden. Danach sprach Landwirtschaftsrat Weinstock über Tierhaltung.

Pg. Klose von der Landesbauernschaft Posen sprach über bäuerliche Wohnkultur. Gerade auf dem Lande müssen die Möbel wirkliche Erbgüter werden. Formschöne und zweckentsprechende Möbel, aus deutschen Hölzern hergestellt, wirken viel besser als solche, die künstlich angestrichen werden und etwas vorspiegeln, was in Wirklichkeit gar nicht ist. Auch das Spinnen und Weben wurde erwähnt. Jedoch muß es zunächst zurückgestellt werden. Nach dem Krieg wird jedes deutsche Landmädel zu weben anfangen. Eine Erleichterung für die Landfrau während der Erntezeit sind die von der NSV. eingerichteten Erntekindergärten. Die Landfrau weiß ihr Kind gut aufgehoben und kann unbeschwert ihrer Arbeit in Feld und Hof nachgehen.

Nach kurzen Worten des Kreisbauernführers von Frank, der die Frauen eindringlich ermahnte, an der Seite ihrer Männer mit zur Erhaltung deutschen Bauerntums beizutragen, sprach der Kreisleiter Pg. Wellmann aus Krotoschin. In begeisterten Worten führte er seinen Zuhörern die Stellung der deutschen Frau vor Augen, deren erstes Gebot es ist, Mutter des deutschen Volkes zu sein.

Die Kreisabteilungsleiterin Frau Mitschke, sprach die Schlußworte. Sie dankte allen denen, die durch ihre Mitarbeit diesen Schulungsnachmittag ermöglicht haben, und richtete an die Frauen die Mahnung, all das, was sie gehört und gelernt hätten, nun auch wirklich in die Tat umzusetzen.

Konstantynow

Vom Standesamt

Am Sonnabend, dem 27. Juli, fand im Rathaussaal zu Konstantynow die erste standesamtliche Eheschließung statt. Der Sitzungssaal ist für die Trauungen bestimmt und daher in eine würdige Form gekleidet worden, die auch die Anerkennung des Kreisleiters der NSDAP. gefunden hat. Vor Beginn der Trauung wies der Standesbeamte, Amtskommissar Pg. Langloß, auf die Bedeutung dieses Aktes für Konstantnow im allgemeinen und für das Brautpaar im besonderen in eindrucksvollen Worten hin und dankte dem Führer, der allein es uns ermöglichte, jetzt auch hier die Eheschließung nach deutscher Art und deutschem Recht „im Namen des Reiches" zu vollziehen. Nach vollzogener Trauung sprach der Standesbeamte dem neuvermählten Paar die besten Glückwünsche aus und überreichte ihm als Geschenk der Stadt Konstantynow das Buch des Führers „Mein Kampf" in besonderer Ausführung.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß jetzt auch folgende Dörfer zum Amtsbezirk des Standesamts Konstantnow gehören: Richew, Richewek, Neu-Josefow, Smulsko, Dombrowa, Zofiowka, Srebrna, Lublinek, Zabiczki.

Gnesen

Neue Heime für die Jugend.

NSG. Nach den Plänen des Stadtbeamten wurden nun zwei Heime für die deutsche Jugend fertiggestellt. Es handelt sich erstens um das HJ-Heim an der Poststraße. Tagesraum, Geschäftszimmer, Führerzimmer usw. sind alle in ansprechenden, lichten Farben gehalten. Die weitere Ausschmückung des eben fertiggewordenen Heimes mit Bildern, Sprüchen u. a. wird z. Zt. vorgenommen. Das Heim liegt zentral, es ist mit einem großen Platz verbunden.

Am Ostausgang des Stadtparks befindet sich das neugeschaffene BDM-Heim, so daß nunmehr auch unseren Mädchen eine würdige Tagesstätte zur Verfügung steht.

[Stati rdgov ucmhlwy umlhwo eniatr rdgovm

Stavenshagen

Großkundgebung der NSDAP.

j. Am 24. Juli fand auf dem Sportplatz in Stavenshagen eine stark besuchte, eindrucksvolle Großkundgebung statt. Pg. Professor Rudolf Weigel sprach in packenden Worten vom Kampf des Führers um das Werden des Großdeutschen Reiches und forderte die neuangesiedelten Balten- und Galiziendeutschen zum Bekenntnis zur neuen Volksgemeinschaft auf.

Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation schloß die erhebende Kundgebung.

Sieradz.

Sport vom Tage

Posen: „Der Schalke des Ostens"

Ein Name, der zu vollem Einsatz verpflichtet

Am 7. Juli gelang es bekanntlich der Posener Stadtelf, die sich restlos aus Spielern des 1. Fußballclubs Posen zusammensetzte, im Fußballstädtespiel die Berliner Stadtvertretung, die sich erst kürzlich gegen Preßburg und Sofia international erfolgreich behaupten konnte, 4:2 zu schlagen.

Dieser Erfolg unserer heimischen Fußballmannschaft ließ naturgemäß überall im Reich aufhorchen. Einen Sonderbericht brachte auch das Reichssportblatt und gab ihm folgende treffende Überschrift: „Posen, der Schalke des Ostens". Jedem Fußballspieler und Fußballfreund ist der Deutsche Fußballmeister „Schalke" ein Begriff. So heißt es u. a. in diesem Bericht: „Die Berliner bestätigten es neidlos, daß die Posener Elf gegen sie wirklich erstklassiges Kombinationsspiel, Fußball feineren Zuschnittes gespielt hat. Sie waren auf einen gutklassigen Gegner gefaßt, nicht aber auf eine so leistungsfähige Mannschaft.... Das ist es: Bei aller Kultur des Spieles auch forsch und entschlossen. So brauste der Posener Angriff wie ein Sturmwind über die Berliner Abwehr hin, knickte manchen stolzen Stamm.... Eine Mannschaft, die sich, wie der Sieg über Berlin beweist, überall sehen lassen kann und die in dem noch als Mittelstürmer mitwirkenden Scherfke ihren Lehrer und Führer hat. Scherfkes Spielweise ist „schalke"artig, sein Einfluß drängt die Posener Mannschaft in die gleiche Bahn. Die Posener „buffen" nicht, sie spielen das Spiel mit Temperament!...."

Nach dem Sieg binde den Helm fester! Dies gilt auch für den Posener Fußball. Es kommt auch darauf an, für weitere Spiele gegen namhafte Gegner gerüstet zu bleiben und den errungenen guten Klang des Namens im Deutschen Fußball zu halten. Nicht minder ist es aber wichtig, Vorbild und Ansporn für andere Sportgemeinschaften im Gau Wartheland zu sein, an die Leistungen des 1 F. C. Posen heranzukommen und eine breite Basis für den heimischen Fußball zu schaffen.

Junge Alte Herren

Als sich Schalke 04 zum fünftenmal die Würde eines Deutschen Fußballmeisters holte, da standen in dieser Mannschaft als Senioren einmal mehr Szepan und Kuzorra, der eine bald 33, der andere bald 35 Jahre alt. Wir kennen viele Fußballspieler, die in diesem Alter ihrer Mannschaft noch wertvolle Dienste leisten und die „wie die Jungen" spielen. Das also ist nicht das Ungewöhnliche an den beiden Schalkern, sondern daß sie die geistige Spannkraft, die innere Bereitschaft dazu hatten, noch in einem so wichtigen Spiel wie dem um den Meistertitel, voll auf der Höhe zu sein, und daß sie nun schon drei Mannschaftsgenerationen ihres Vereins „überleben". So um 1926 herum, als der Stern der „Knappen" aufging, hießen die Kameraden Kuzorras und Szepans im Schalker Sturm noch Rothardt, Kirstein, Telen, eine Epoche weiter Tibulski (der ältere), Nattkämper, Rothardt; wiederum ein paar Jahre später Kalwitzki, Pörtgen, Gellesch, Urban, und jetzt: Eppenhoff, Schuh, Kalwitzki. Kuzorra und Szepan haben alle diese Jahre über den Sturm der Königsblauen geführt, immer reifer, immer klüger und dabei doch immer jung mit den Jungen geblieben. Als Gegenstück stand auf der anderen Seite im Sturm des DSC. Richard Hofmann, der auch schon seine 34 Jahre auf dem Buckel hat und für seine Mannschaft als geistiger Leiter des Spieles kaum zu entbehren ist.

Auszeichnung volksdeutscher Sportführer

Der Reichssportführer hat drei volksdeutsche Sportführer als Anerkennung für ihre langjährige treue Mitarbeit an der Sache der Deutschen Leibesübungen und damit für den Kampf um die Erhaltung des Deutschtums während der Polenzeit den Ehrenbrief des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen verliehen. Alle drei sind jetzt auch führend beim Aufbau des deutschen Sportwesens im Gau Wartheland tätig. Es sind dies: Sportbezirksführer Dr. Gramse (Posen), Sportbezirksführer Schudlich (Litzmannstadt) und Sportkreisführer Hentschel (Schmiegel).

Die Gauführung des NSRL. kommissarisch besetzt

Der vom Reichssportführer für den Gau Wartheland des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen berufene Sportgauführer, Pg. Erich Kriewald, Posen, hat als seine Mitarbeiter im Gauführerstab kommissarisch eingesetzt zum: Stellv. Sportgauführer — Emil Leimert; Gausportwart — Gustav Pahlke; Gaukassenwart — Norbert Czarnecki; Gaudietwart — Ludwig Keilmann; Gaupressewart — Adolf Leidig; Gaufrauenwartin — Ruth Siebert; Gauamtmann — Walter Schmeil (sämtliche Posen).

Zum Gauführerstab des NSRL. gehören außerdem: Der Referent für Leistungssport im Gebiet Wartheland der HJ. und die Referentin für Leistungssport im Obergau Wartheland des BDM

Deutscher Sportplatz in Prag

Die Stadtgemeinde Prag hat 900 000 Kronen bereitgestellt, um einen modernen deutschen Sportplatz zu errichten, der der NS.-Turngemeinde zur Verfügung gestellt wird. Das bisherige deutsche Sportgelände war völlig unzureichend ausgestattet und soll nun in einen würdigen Zustand gebracht werden.

Verheißungsvoller Ausklang

Abschluß der Schulungen in Sandhausen

Zum Abschluß der Schulungen in Sandhausen hatten sich die Politischen Leiter und die Kreisfrauenschaft, insgesamt 200 Personen, zusammengefunden. Nach der feierlichen Flaggenhissung, dem Morgenspruch und einer Feier, die vom BDM. und den anwesenden Politischen Leitern gestaltet wurde, sprach der Kreisschulungsleiter Pg. Schmeding über die Grundgedanken des Nationalsozialismus.

Nach einer kurzen Pause ergriff der Leiter des Gauschulungsamtes, Pg. Oldigs, das Wort. Er schilderte den Werdegang und Kampf unseres Führers. Den Abschluß bildeten Gesangvorträge des BDM., worauf das gemeinsame Mittagsmahl eingenommen wurde. Eine ungezwungene Unterhaltung griff Platz, an der sich alle rege beteiligten. Erlebnisse aus der Zeit der Drangsalierung wurden erzählt. Dabei stellte sich heraus, daß besonders die Frauen schwer gelitten haben. Viele verloren ihren Gatten. In stummem Mitgefühl drückte Pg. Oldigs den Frauen die Hand.

Es folgte ein gemeinsamer Marsch ins Dorf. Die Umsiedler wurden geholt, um einige frohe Stunden in der Schulungsburg zu verleben.

Inzwischen traf dort Pg. Gissibl von der Litzmannstädter Zweigstelle des RPA. mit einigen Herren seines Stabes ein.

Der BDM. gestaltete einen lustigen Abend. Volkstänze und Volkslieder wechselten miteinander ab. In einem Einakter wies der BDM. auf den Juden hin, den Tücke und Hinterlist auszeichnet. Dann wurden noch „Die sieben Schwaben" gebracht, die die Lachmuskeln lösten.

Inzwischen wurde das Vesperbrot hergerichtet. Gern griff jeder nach den appetitlich zubereiteten Brötchen.

Pg. Gissibl ergriff nun das Wort. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich in Sandhausen die Zukunft unseres Volkes widerspiegelt. Die älteren hatten Gelegenheit, aus der Arbeit der Jugend zu lernen, so zu sein, wie der Führer es wünscht. Das in Sandhausen aufgebaute Lager möge die innere Kraft vermitteln, damit die Jugend sagen kann: „In diesen Tagen haben wir das wieder gutgemacht, was 20jähriger polnischer Terror verbrochen hat."

Die Schulungen sind beendet, da die Kreisschulungsburg demnächst einem Umbau unterzogen wird.

Der neue Hausdiener / Heitere Geschichte von Fritz Gunten

„Ausspannen, ausspannen", sagte der Arzt mit besorgter Miene. „Verbrauchtes Nervensystem, erschlaffte Zellen, unbeschäftigte Muskeln."

Heinz Faltner, der neurasthenische Patient, blickte seinen Arzt mit angstvollen Augen an.

„Na, so schlimm ist es wieder nicht", beruhigte ihn der würdige Mann mit dem Hörrohr sofort. „Erschrecken Sie nicht, Sie können in kürzester Zeit wieder ein blühender, junger Mann werden. Ich weiß Ihnen auch eine Heilanstalt, die für Nervöse und Verbrauchte wie Sie geradezu ein Jungbrunnen ist. Wenn Sie einen Augenblick warten, gebe ich Ihnen auch ein paar Zeilen an den Chefarzt mit."

Am nächsten Vormittag meldete sich Heinz Faltner beim Chefarzt Doktor Holocher in Brunnberg.

Doktor Holocher las den Begleitbrief aufmerksam, nickte und meinte schließlich: „Ach ja! Einer der bekannten Fälle. Sie sind ein Opfer Ihrer unnatürlichen Lebensweise. Wenig Bewegung, keinen Muskelverbrauch, leitende Stellung im Betrieb, niemals Widerspruch. Daher auch in kleinsten Dingen eigensinniges Querulantentum. Stimmts?"

„Man sagt es."

„Klarer Fall", nickte der Chefarzt. „Ich könnte Sie natürlich auch in ein Zimmer stekken Sie turnen lassen und überhaupt allerlei Unfug mit Ihnen treiben, aber, was Ihnen fehlt, ist ein richtiger Kräfteverbrauch. Oder — deutlicher gesagt — richtige Ferien vom Ich."

„Aha!" nickte Heinz verständnislos.

„Also, geben Sie acht! Sie brauchen eigentlich nichts als eine geänderte Lebensweise."

„Eine geänderte Lebensweise..."

„Das völlige Aufgeben Ihrer Persönlichkeit. Sie müssen vor allem mit Menschen in Berührung kommen, die nichts mit Ihrem bisherigen Kreis zu tun haben. Sie müssen Arbeiten verrichten, an die Sie vorher niemals dachten. Grobheiten einstecken, die Ihnen unfaßbar vorkommen. Und Trinkgelder bekommen, die Ihnen auf der Handfläche brennen."

„Da müßte ich ja Hausdiener werden", meinte Heinz verloren.

Heinz Faltner bat sich eine Stunde Bedenkzeit aus. Nach zwei Stunden hatte er einen grünen Schurz umgebunden, die Hemdärmel aufgestülpt, und zu Mittag bereits trug er die Koffer der Neuankommenden vom Autobus in die Heilanstalt.

Der Chefarzt hatte richtig vermutet: Die Trinkgelder brannten ihm zuerst auf der Handfläche. Nach zwei Tagen aber schon brannten nur jene, die er nicht bekam.

Er putzte die Schuhe der ganzen Heilanstalt, bediente die Feuerung wie ein gelernter Heizer, ohne sich freilich für diese Tätigkeit sonderlich erwärmen zu können. Und er steckte Grobheiten ein, die nicht von schlechten Eltern waren. Jedenfalls hatte er mehr Grobheiten als Trinkgelder einzustecken.

Nach der ersten Woche fühlte Heinz Faltner noch keine Besserung seines Zustandes, schon deshalb, weil die Kost für die Dienerschaft höchst unzulänglich war. Aber die Kur war ja schließlich auch für vier Wochen berechnet.

Eines aber hatte Heinz in dieser Woche bestimmt gelernt: seine geänderte Einstellung zu Menschen der dienenden Klasse. Es konnte nämlich keinem Zweifel unterliegen, daß das Hauspersonal in dieser Heilanstalt „Sanitas" noch das netteste war. Wirklich brave gutmütige Menschen.

Da war vor allem der Besteckputzer Anton. Ein stiller, gutmütiger Mann in den Fünfzigern, der brav und ergeben seinen Dienst versah. Oder der Kellner Leopold, dessen tadelloses Benehmen alle Gäste der Anstalt beschämen konnte. Oder der Portier Gustav, der nach dem Abendessen immer so interessant von fernen Ländern erzählte, die er kreuz und quer kennengelernt hatte. Oder das Stubenmädchen Anneliese...

Aber Anneliese ist im Zusammenhange mit Heinz nicht in einem einzigen Satz abzutun. Anneliese war nämlich reizend. Sie entwickelte bei ihrer schweren Arbeit so viel natürliche Anmut, und sie hatte in den wenigen Feierstunden ein so bezauberndes Lächeln... Man konnte sich bei ihr so gut das Herz ausschütten, wenn die Gäste gar zu unausstehlich wurden, und auch sie zeigte eine so anschmiegsame Art, ihren eigenen Berufskummer mitzuteilen. Kurz, ist es nicht das Natürlichste von der Welt, daß Hausdiener und Stubenmädchen..."

Und richtig, eines Abends küßte Heinz das Stubenmädchen Anneliese. Das wäre — wie gesagt — an sich noch nichts Besonderes gewesen. Aber unglückseligerweise kam gerade der Besteckputzer Anton dazu. Und der war sehr empört. „Was fällt Ihnen denn ein, meine Tochter zu küssen?"

Heinz konnte darauf nur antworten: „Ich habe nicht gewußt, daß Anneliese Ihre Tochter ist. Aber selbst wenn ich es gewußt hätte, wäre dieser Kuß unvermeidlich gewesen." Worauf Anton ganz außer sich geriet: „Ich werde doch meine Tochter keinem Hausdiener geben!"

„Na, ich glaube, für einen Besteckputzer bin ich immer noch gut genug!" erwiderte Heinz wütend.

Worauf sich der Besteckputzer würdevoll vorstellte: „Mein Name ist Baron Anton Briesting. Und sowohl ich als auch meine Tochter Anneliese versehen hier nur Dienst als Hauspersonal, weil wir nach Ansicht des Chefarztes nichts nötiger haben als für vier Wochen aus unserer Haut zu schlüpfen."

Es wären nur noch zwei Tatsachen nachzutragen: Daß Heinz und Anneliese vier Monate später heirateten. Und ihre Trauzeugen waren der Kellner Leopold und der Portier Gustav. Der Kellner Leopold war nämlich, wenn er sich nicht gerade in der Heilanstalt „Sanitas" befand, Generaldirektor der „Bunga". Und der Portier Gustav der bekannte Forschungsreisende Gustav Klausen. Der Trick dieser Heilanstalt „Sanitas" bestand nämlich darin, sich auf diese Weise das ganze Personal zu ersparen.

Goldbarren reisen im Panzerzug

Die überfüllte Gruft des Goldes / Hochbetrieb im Fort Knox

Dem amerikanischen Finanzministerium wurden soeben 1,6 Millionen Dollar zur Deckung der Unkosten bewilligt, die ein neuerlicher Goldtransport im Werte von 5 Milliarden Dollar von der New Yorker Bundesreservebank nach Fort Knox verursacht. Die riesenhafte Goldüberführung wurde notwendig, weil die Gewölbe der New Yorker Bundesreservebank infolge des gewaltigen Goldzustromes aus Europa überfüllt sind. Fort Knox, Amerikas Schatzkammer, beherbergt nunmehr annähernd die Hälfte des gesamten Goldbestandes der Welt.

Fünfzig schwerbewaffnete Panzerzüge, von denen jeder Gold im Werte von 100 Millionen Dollar mit sich führte, fuhren quer durch Amerika, um in Fort Knox ihre Reichtümer auszuladen. Im Herzen des Staates Kentucky liegt die modernste Festung der Welt, von der Regierung dazu bestimmt, die Goldbestände aufzunehmen und vor jedem Zugriff zu sichern. Dieser unterirdische Geldschrank von ungeahnten Ausmaßen, der mit zahllosen, bis ins letzte ausgeklügelten Sicherungen versehen ist, enthält einen Berg von Goldbarren, wie sie sich selbst Ali Baba nicht träumen ließ. Um den quadratischen Bau, der sich auf einer Ebene erhebt, zieht sich ein Balkon herum, der Tag und Nacht von bewaffneten Wachen besetzt ist. Schon von weitem kann man hier jeden Menschen, der sich der Festung nähert, sichten, und nachts sorgen die Riesenscheinwerfer, die ihre Kegel nach allen Richtungen werfen, für die nötige Helligkeit. Um das Gebäude läuft eine hohe Eisenbetonmauer, die weder von einem Fenster noch von einer Tür unterbrochen wird.

Die Schatzkammer selbst befindeet sich tief unter der Erde. Mit Eisenplatten verkleidete Gänge führen in die Goldgruft. Gewaltige gepanzerte Türen schließen das Gewölbe ab, das, reihenweise aufgestapelt, die Goldbarren enthält. Wenn die Mauern und die Panzertüren und die Wachen wirklich überwältigt wären, kann ein besonderer Posten, der ständig an einem elektrischen Pumpwerk steht, das unterirdische Goldgewölbe mit einem einzigen Griff vollständig unter Wasser setzen. Mit Hilfe einer besonderen Vorrichtung wären die zwei Gänge, die in die gepanzerte Gruft hinabführen, ganz und gar überflutet. Überdies sind die Tresortüren durch Einstellung eines Kennwortes und mit zwei verschiedenen Schlüsseln, die zwei verschiedene Beamte besitzen, zu öffnen. Ein Vibrier-Mikrophon im Innern des Geldschrankes zeigt den Wachen an, wenn sich ein menschliches Wesen in ihm befindet. Der Atem eines einzigen Menschen genügt, um es in Tätigkeit treten zu lassen.

So haben die Vereinigten Staaten den Drachen, der einst den Nibelungenschatz hütete, durch eine Festung ersetzt. Ist ein neuer Transport geplant, werden schon Wochen vorher in sorgsam verschlossenen und von Detektiven bewachten Zimmern die Zeiten bestimmt, zu denen die einzelnen Panzerzüge abfahren. Nur ganz wenige, besonders vertrauenswürdige Beamte sind über den Kurs und die Fahrzeiten dieser Züge informiert. Jeder Meter der befahrenen Strecke wird vorher durch Spezial-Kriminalisten genau inspiziert, um jede Möglichkeit eines Sprengstoffattentates auszuschalten. Während die Goldzüge auf der Fahrt sind, werden alle gefährlichen Stellen auf der Bahnstrecke durch Soldaten geschützt, die mit schußbereitem Gewehr die Sicherheit jenes gleißenden Metalls überwachen, das einer alten, brüchigen Wirtschaftsordnung als Allheilmittel erscheint.

Lustige Kleinigkeiten

Technik und Kunst.

„Was sagen Sie zu meinem neuen Bild?"

„Gute Technik!"

„Weiter nichts? Ich habe es eben für tausend Mark verkauft!"

„Das ist Kunst!"

So eine Beleidigung!

Frau Anna Bittrich, eine 82-jährige, aber noch recht lebenslustige Dame, kommt eines Tages aus der Stadt zurück und sagt empört zu ihrer Nachbarin: „Einen Hut wollte ich mir kaufen. Und was legen mir die Verkäuferinnen vor? Hüte, kann ich Ihnen sagen, Hüte — wie für eine Neunzigjährige!"

Zuviel verlangt.

Ein ältliches Fräulein, das unter allerlei Beschwerden litt, ließ den berühmten Altberliner Arzt Heim rufen, der ihr in seiner kurzen, knappen Art zur Heirat riet, die alle Leiden heilen werde.

Das Fräulein rief aus: „Sie haben recht, Herr Doktor. Wie wäre es, wenn ich Ihre Frau würde?"

Ruhig erwiderte Heim: „Mein Fräulein, wir Ärzte verschreiben wohl Arzneien, aber wir nehmen sie nicht selbst ein!"

Aus einem Plädoyer.

„...und dann habe ich den Angeklagten des öfteren in Lokalen getroffen, wo ich mich geschämt hätte hinzugehen..."

Büchertisch

„Der König", 100 kleine Geschichten um Friedrich den Großen, erzählt von Hans Bethge. Frundsberg-Verlag. Berlin, geb. 4,50 RM. — In diesem Buch erhält die Anekdote um den Alten Fritz künstlerische Gestalt. Der Mensch Friedrich, allen Deutschen längst vertraut, wird hier lebendig in der Sprache des Dichters. Viele dieser kleinen Geschichten sind bereits Allgemeingut. Was sie neu macht, ist die meisterhafte Art, mit der sie Hans Bethge erzählt. Zusammen mit dem Buchschmuck Erwin Bindewalds, der eine lange Reihe von Vignetten, Randleisten und Kartuschen im Stile der friderizianischen Zeit in den Text verflocht, lassen die von Bethge erzählten Anekdoten das Bild des Rokoko in einer unmittelbaren Lebensnähe entstehen. Dieses künstlerisch gedichtete und gezeichnete Buch um den den Großen König ist ein Schmuckstück für den Bücherschrank. Dr. Kurt Pfeiffer.

Auch eine Liebesgeschichte

Agnes Premoli war ein braves, fleißiges Mädchen, eine jener unkomplizierten Naturen, die das Vertrauen jedermanns auf den ersten Blick hin gewinnen. Sie kam vom Lande, wo sie zu Hause war, nach Mailand in ein großes Geschäft, und hier konnte ihr der Chef nach kurzer Zeit sein volles Vertrauen schenken. Da sie nicht hübsch war, hatte das weiter nichts zu sagen.

Agnes war in dem Alter, das den Mädchen das erste Erlebnis, die erste Liebe bringt. Da sie nicht kokett war, mußte sie warten, bis „er" sich von selbst einfand. „Er" kam auch. Agnes verliebte sich in ihn. Nicht, weil er besonders hübsch und sympathisch war. Er war einfach der erste Mann, der in ihr Leben trat. Und Agnes war erstens Frau und zweitens eine heißblütige Italienerin.

„Er" hatte keine sichtbare Beschäftigung, aber er „kam" von der „Großindustrie" und beschäftigte sich demgemäß mit großen Plänen. Er wollte eine Fabrik errichten, die in kürzester Zeit Millionen abwerfen mußte. Er hatte täglich „Besprechungen" mit anderen Großindustriellen, er wurde, wenn er mit Agnes im Gasthaus aß, immerzu ans Telefon gerufen, oft hatte er nicht einmal Zeit für sein kleines Liebchen — und Agnes imponierte das alles maßlos. Sie fühlte auch lebhaft seine Sorge mit, als er feststellte, daß ihm nur noch lumpige 150 000 Lire zur Verwirklichung seiner Pläne fehlten. Als er dann noch nebenbei ins Gespräch einfließen ließ, daß er gleich nach der Errichtung der Fabrik heiraten wolle, Agnes natürlich, da wußte das gute Kind, was es zu tun hatte.

Agnes ging zu einem alten Verwandten, einem wohlhabenden Priester. Der kluge alte Mann durchschaute den Plan des jungen Mannes, er warnte Agnes eindringlich und hütete sich wohl, ihr die 150 000 Lire zu geben.

„Er" war enttäuscht, aber er verlor den Mut nicht. Agnes sollte sich das Geld von ihrem Chef borgen. Agnes war glücklich, daß der Auserwählte ihrer Seele alle seine Sorgen so mit ihr besprach, daß sich ihr außerdem hier eine Möglichkeit bot, ihm beizustehen. Der junge Mann meinte, der Chef brauche ja nichts von dem geborgten Gelde zu wissen. Ein Wechsel mit seiner Unterschrift genüge.

Agnes sträubte sich nun doch zunächst. Aber da zog „er" andere Seiten auf. Wenn sie nicht wolle — schön, es seien auch noch andere Mädchen da, ihm ständen die Welt und die Frauenherzen offen

Daraufhin hat Agnes die Unterschrift ihres Chefs auf den Wechsel gemalt. Konnte sie anders?

Das Gericht verurteilte sie zu drei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist. Es waren kluge Richter. Sie kannten die Welt einschließlich der männlichen Hauptperson dieser Geschichte und steckten „ihn" auf vier Jahre hinter schwedische Gardinen.

Millionär auf ein Jahr

Tatsachen-Roman eines Verfolgten / Von Fritz Pullig / Urheberrechtsschutz Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

29. Fortsetzung

„Vielleicht ist auch wirklich nichts an der ganzen Sache als ein Witz, wie mir Walter sagte, und er hat die Gelegenheit lediglich benutzt, um dadurch rascher zum Ziel zu kommen, Rita."

„Aber er ist doch mit ihr verheiratet, Ms. Kennywood hat es mir selbst geschrieben."

Frau von Langenhain sann kurz nach, dann schüttelte sie lächelnd den weißhaarigen Kopf.

„Ich glaube nicht an diese Heirat —"

„— doch, sie sei mit ihrem Gatten, Mr. Miller, auf der Hochzeitsreise. Sie habe sich mit ihm trauen lassen in aller Stille."

„Aber Kind, Walter ist ja gar kein Mr. Miller, und er sagte mir ausdrücklich, daß es sich um eine Komödie handele, die er mir nicht näher erklären könne, in Wahrheit sei er nur Millionär auf ein Jahr."

„Millionär auf ein Jahr?" Ganz groß waren Ritas Augen auf das gütig lächelnde und doch auch jetzt fragende Gesicht der mütterlichen Freundin gerichtet.

„So glaube ich ihn verstanden zu haben."

Nun war Rita alles klar. Sie hatte seinerzeit das Inserat auch gelesen, aber niemals daran gedacht, daß Mary dahinterstecken könnte. Auch der Roman war ihr bekannt, sie hatte mit Mary sogar darüber gesprochen. Und jetzt erinnerte sie sich, daß die Freundin dabei so nachdenklich gelächelt hatte.

Aber dann fiel es Rita auch auf einmal wie Schuppen von den Augen: Langenhain hatte sich als Fred Miller bei Mary beworben, und diese wußte nach der Unterhaltung mit ihr, Rita, wer jener Fred Miller war. Deshalb war sie von Mary so unmotiviert nach St. Franzisko geschickt worden... Deshalb hatte Walter das Angebot des Mitreisens nach dem Westen und die Hundertdollarnote ausgeschlagen! Walter wollte das Abenteuer mit Mary erleben, und war dabei noch so dreist gewesen, von ihr, Rita, zu verlangen, daß sie die Nacht bei ihm bleiben solle. O, wie schlecht doch die Männer alle waren — wie schlecht! Deshalb hatte er ihr nur noch die Blumen geschickt und dann nichts mehr von sich hören lassen. Natürlich, als Gatte dieser schönen und reichen Frau hatte er die kleine Rita bald vergessen, so wie er schon nichts mehr von sich hören ließ, als er in die Welt hinausgeflohen war. Mary liebte Walter wohl schon, hatte ihn damals bereits geliebt, als sie ihn flüchtig auf dem Broadway gesehen. „Ich habe immer einen ungeheuren Respekt vor diesen Männern gehabt", hatte sie noch am letzten Morgen beim Frühstück gesagt.

„Sie ist vielleicht eine wirklich edle Frau und will Walter nur helfen, wieder frei zu werden", meinte Frau von Langenhain, aber es schien, als glaube sie nun selber nicht mehr daran.

Rita nickte müde.

„Selbstredend will sie das, um dann die Ehe als ungültig erklären zu lassen und Walter unter seinem richtigen Namen heiraten zu können."

„Du siehst zu schwarz, Rita."

„Nein, ich sehe jetzt alles wie es ist. Sie mag die Sache zuerst für einen Scherz betrachtet haben, aber es ist Ernst daraus geworden, und nun scheut sie kein Geld und nichts, um Walter frei zu bekommen. Deshalb hat sie mir auf mein Telegramm von der „Bremen" aus nicht mal eine Antwort gegeben. Es ist ihr nur angenehm, daß ich Amerika den Rücken gekehrt habe, sie hätte mir sowieso bald gekündigt, um zu verhüten, daß ich etwas von ihrem Streich erfahre, wenn sie mit ihrem Mann nach Amerika zurückkehrt... Wie schlecht ist doch die Welt — wie schlecht... Ich fahre heute noch nach Hause."

Vergebens suchte Frau von Langenhain die Weinende zu trösten.

27.

Als Langenhain, begleitet von dem Diener Justy, der die Golfstöcke trug, in die Hotelhalle trat, entdeckte er sogleich Stackelberg mit zwei Herren, denen man die Detektive unschwer ansehen konnte, wenn einem der Blick dafür geschärft war.

Natürlich wußte Langenhain ebenso rasch, was das zu bedeuten hatte, aber damit begann er auch schon, sich auf das nun Unvermeidliche einzustellen. Er gab dem Diener einen Wink, weiterzugehen, und schlenderte langsam in das leere Lesezimmer, als suche er dort eine passende Lektüre unter den englischen Zeitungen und Zeitschriften.

„Guten Tag, Herr von Langenhain", hörte er sich nun von Stackelberg im Rücken angesprochen. „Sie hätten es nicht nötig gehabt, sich so auffällig vor mir zu verleugnen. Bereits nach zehn Minuten wußte ich schon, wer Sie sind."

Langenhain blätterte ruhig, ein Liedchen babei pfeifend, in den Zeitschriften weiter, als ginge ihn das Gespräch hinter sich gar nichts an. Die Schweizer Beamten feixten dünn. Stackelberg aber ließ sich nicht beirren, obwohl er merkte, daß sein erster Schlag ein solcher in die Luft gewesen war und er jetzt einen schweren Stand haben würde. Er legte Langenhain eine Hand auf die Schulter. „Sie werden die Freundlichkeit haben, mir unauffällig zu folgen, Herr von Langenhain, um jede Sensation zu vermeiden. Ich erkläre Sie für verhaftet!"

Nun blickte Langenhain scheinbar sehr erstaunt auf die Hand an seiner Schulter. Dann sagte er wie belustigt, aber mit erfrierender Ruhe im ausgezeichnet imitierten gebrochenen Deutsch:

„Achso, Sie tun soeben sprächen mit mir, Mister?"

„Verstellen Sie sich nicht länger, Langenhain, es nützt Sie nichts mehr."

Stackelberg gab den Schweizer Beamten ein Zeichen, zuzugreifen, aber die sahen sich an und verhielten in ihrer untätigen Stellung. Zu einer Verhaftung wären sie nur dann berechtigt gewesen, wenn Langenhain auf die Überrumpelung Stackelbergs hin sich verraten hätte. Das aber war keineswegs der Fall, er benahm sich sogar großartig als Amerikaner.

„Sie müssen langsamer tun sprechen mit mir, Mister", antwortete Langenhain nun, die Hand Stackelbergs kurz abschlagend, „ich sain noch nicht sähr gut in die deutsche Sprak... Achso, verstähe, Sie wollen sich tun entschuldigen dafür, daß Sie haben angesprochen maine Frau in die Bad... allright finish, thank jou, Mister."

Damit ließ er Stackelberg stehen, nahm in einem Sessel Platz, zündete sich eine Zigarette an und begann die Zeitung zu lesen.

Fortsetzung folgt

Aus dem Generalgouvernement

Warschau

Soziale Selbsthilfe

(r) Die soziale Fürsorge ruht in Warschau in den Händen des Komitees für soziale Selbsthilfe und seiner in allen Bezirken errichteten Zweigstellen. Die Aufgabe des Komitees besteht hauptsächlich in der Zusatzernährung von Kindern und Erwachsenen. Zu diesem Zweck sind in Falenica, Jezierna, Legionowo, Mlociny, Otwock, Piaseczno, Piastow, Pruszkow, Rembertow, Skorosza, Wawer und Wlochy 35 Küchen tätig, in denen 9000 Personen täglich Essen erhalten. Neuerdings wurde den Küchen pulverisierte Milch und Speck aus ausländischen Spenden zugeteilt. Das Verteilen dieser Spenden erfolgt unter Mitwirkung des Polnischen Roten Kreuzes, wobei besondere Kommissionen die Meistbedürftigen nennen. Außerdem wurde zusammen mit dem Polnischen Roten Kreuz eine Kontrollkommission ins Leben gerufen, die die Verteilung an den verschiedenen Stellen zu überwachen hat. Aus den amerikanischen Spenden wurden bis jetzt in den Bezirken des Warschauer Distriktes Kleider, Wäsche und Lebensmittel verteilt.

Außerdem wirkt das Bezirkskomitee der sozialen Selbsthilfe beim Ausbau von Schrebergärten fleißig mit. Der Grund zu dieser Aktion, die sich vortrefflich entwickelt hat, wurde schon vor dem Krieg gelegt. Augenblicklich sind auf diese Weise im Warschauer Distrikt 102,8 Hektar Land dem Lebensmittelanbau zugeführt worden. Die einzelnen Schrebergärten sind 300 bis 500 Quadratmeter groß und wurden hauptsächlich mit Kartoffeln bepflanzt.

Die Parks ohne Juden

(r) Durch einen Erlaß der Behörden wurde die Bewegungsfreiheit der jüdischen Bevölkerung in Warschau beschränkt. Die Juden dürfen keine öffentlichen Gartenanlagen mehr betreten. Juden dürfen sich auch in Straßen und auf den Plätzen nicht aufhalten, die durch besondere Schilder gekennzeichnet sind. Das Übertreten dieses Verbotes ist mit einer Freiheits- oder Geldstrafe bis zu 500 Zloty bedroht.

Krakau

Verwaltungsatlas des Generalgouvernements

Die Abteilung Raumordnung im Amt des Generalgouverneurs beabsichtigt, die Arbeitsbezirke sämtlicher Abteilungen im Amt des Generalgouverneurs und aller deutschen Verwaltungen im Generalgouvernement auf Übersichtsblättern in einem Atlas zusammenzustellen.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Für ein Großbauvorhaben in Litzmannstadt werden zum

sofortigen Antritt gesucht:

Bauaufseher
Meister
Poliere
Maurer
Zimmerer
Tischler
Dachdecker
Rohrleger
Installateure
Klempner
Ofensetzer
Maler
Schlosser
Bauhilfsarbeiter

Bewerber melden sich in Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße (Schillerstraße) 10 auf dem Bauhof des G. H. T. O., Fernsprecher Litzmannstadt 141-33. Auswärtige Bewerber können in Litzmannstadt untergebracht und verpflegt werden.

Ein Lohnbuchhalter(in)
sowie 2 **perfekte**
Kontokorrentbuchhalter (innen)
von Reichsdienststelle zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter 4110 an die L. Ztg.

Kassiererin kann sich melden Adolf-Hitler-Str. 5, Manufakturwarengeschäft, von 9—11.

Zum sofortigen Antritt:
1 **Hilfsbuchhalter,**
1 **Lehrling,**
1 **Laufjunge**
gesucht. Persönlich vorzusprechen bei
J. Kolner & Co
König-Heinrich-Straße 8 (Schillerstr.)
Schriftliche Angebote.

Tänzerinnen werden für Ballett gesucht. Frau Klenk, Nordstr. 8, W. 38. 9519

Perfekte Stenotypistin vertretungsweise für die Vormittagsstunden gesucht. Angebote unter 4107 an die L. Ztg. 9518

Buchhalter stundenweise gesucht. Horst-Wessel-Str. 53, Gaststätte „Tempo". 9515

Ehrliches Mädchen, sauber, gesucht. Schlageterstr. 44, W. 12a.

Büfettdame für Gastwirtschaft gesucht. Schlageterstr. 31, Ecke Buschlinie. 9498

Lehrlinge
und
Lehrmädel
werden in einem Großhandelsunternehmen eingestellt Angebote unter 4108 an die L. Zeitung.

Drucksachen
aller Art
liefert
schnell
und sauber
die
Druckerei
der
L. Z.
Litzmannstadt,
Adolf-Hitler-Straße 86
Geschäftsstunden
tägl. von 8—13
und 15—18 Uhr

Unterricht

Lehrerin unterrichtet französische Sprache schnell und gut. Lipska, Am Volkspark 8. 9528

Deutsche erteilt in kurzer Zeit gründlichen deutschen Sprachunterricht, Grammatik, Rechtschreibung und Nachhilfe. Auskunft fernmündlich unter 11680.

Verloren

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Irena Smiech, Dorf Jutrzkowice, Gem. Widzew, verloren.

Gewerbeschein der Emilia Jadczak, Danziger Str. 3, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Lidia Hylinska, Freiburger Str. 10, verloren. 9524

Ausweis der Deutschen Volksliste 35882 des Theodor Hurtzig, Heerstr. 57/59, verloren. 9509

Ausweis der Deutschen Volksliste der Ingrid Dexter, Erzhausen, Legionenstr. 6, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Helena Nedzynia, Gatka Stara 2, verloren. 9507

Lebensmittelkarte des Oskar Wahl, Moltkestr. 81, verloren.

Ausweis der Deutschen Volksliste, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Arbeitsausweis der Irma Hackel, Erzhausen, Jagiellostr. 8, verloren. 9501

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Wiktoria Mazur, Dorf Rydzyny, Gem. Widzew, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Passierschein, Registrierkarte des Arbeitsamtes des Ryszard Jablonski, Erzhausen, Zaglobastr. 20, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Fleischkarte der Pauline Miecinski, Spinnereistr. 54, verloren. 9492

Registrier-, Unterstützungs-, Seifen-, Fleisch- und Lebensmittelkarte der Stanislawa Jarosz, Steinstr. 6, verloren. 9448

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Maria Stechlik, Zelow, Hindenburgstr. 11, Kreis Lask, verloren. 9451

Verschiedenes

Altpapier, gemischte Papier- und Pappenabfälle, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Akten kauft jede Menge **Alfred Gorn** Litzmannstadt Robert-Koch-Str. 6
Lager „**Warrant**"
Fernruf 203-85
Von der Ueberwachungsstelle für Papier zugelassener Großhandelsbetrieb. Auf Wunsch werden für Akten Einstampfbescheinigungen ausgehändigt.

Fensterglas
in allen Sorten, Größen und Stärken
Bodo Gerhard
Litzmannstadt. Oststrasse 32
Fernruf 210 68

Echte Wolfshündin, jung, wird billig verkauft. Schlageterstr. 58. W. 14. 9503

Gummistempel liefert
Artur Keßler
Spinnlinie 91

Existenz

Generalvertretung in Litzmannstadt **sucht** jüngeren, erfahrenen, repräsentablen Junior

Motorrad- und Wagenverkäufer

per sofort. Deutsche und polnische Sprachkenntnisse erwünscht. Angebote unter 2000 an die L. Ztg.

Kaufgesuche

SCHROTT und METALLE
aller Sorten u. Mengen kauft ständig
Litzmannstädter
Schrott- und Metall-Handel
Buschlinie 59 Ruf 12705

Modernes Speisezimmer sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter 4091 an die L. Ztg. 9455

Gemälde
Qualitätsbild von Privat zu kaufen gesucht. Preis-Angebote unter 4112 an die Litzmannstädter Zeitung.

Radioapparat, gut erhalten (Netzanschluß), event. auch Volksempfänger, sofort zu kaufen gesucht. Angebote an Chr. Erhardt, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86, W. 3, Ruf 164-45.

Handwagen
(mögl. mit Ballonreifen) zu kaufen gesucht. Fa. Goldblum's Erben, komm. Verw. A. Pirang Adolf-Hitler-Straße 109

Singer-Nähmaschinen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 4103 an die L. Ztg.

Mädchenfahrrad, mittelgroß, sofort zu kaufen gesucht. Sturm, Kunitzer Str. 5. 9506

Kaufe
Anilin-Farben
jedes Quantum
Bruno Ludewig
Zittau/Sa.

Inseriert
in der
Litzmannstädter Zeitung

Stellengesuche

Buchhaltungsleiter
bilanzsicher, mit Durchschreibe-Systemen—Maschine — vertraut, sucht geeigneten Posten.
Gefl. Angebote unter 4100 an die Litzmannstädter Ztg.

Vermietungen

2 Zimmer, einzeln, möbliert, zu vermieten. König-Heinrich-Straße 67, W. 6a (Schillerstr.), Ecke Horst-Wessel-Straße. 9529

Zimmer, schön möbliert, mit Bequemlichkeiten und Bad zu vermieten. Adolf-Hitler-Str. 130, W. 2, von 9—16 Uhr. 9517

2 Zimmer und Küche zu vermieten. Karl-Bennich-Straße 11, 1. Stock. 9463

Zimmer, schön möbl., mit allen Bequemlichkeiten bei Deutschen in schönem Hause, ruhige Gegend, sofort zu vermieten. Juliusstr. 13, 1. Stock, W. 4. 9513

Zimmer, möbliert, mit Bequemlichkeiten an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Moltkestr. 12, W. 4.

Mietgesuche

Möbliertes Zimmer, 1 oder 2, eventuell mit Bad, von Reichsbeamten gesucht. Preisangebote unter 4102 an die L. Ztg. 9489

Wohnung von 2½—3 Zimmern (Zentralheizung), Nähe Adolf-Hitler-Str.—Str. der 8. Armee, zu mieten gesucht. Angaben Buschlinie 43, W. 7. 9493

Möbl. Zimmer für sofort gesucht. Angebote unter 4109 an die L. Z.

Möbliertes Zimmer, Nähe Marktstr., von berufstätigem Fräulein gesucht. Angebote unter 4104 an die L. Ztg. 9497

Heiratsgesuch

Junge Dame mit gutem Aussehen, Herz und Verstand sucht die Bekanntschaft eines gebildeten, ernstgesinnten Herrn in mittl. Jahren zwecks Freizeitgestaltung und späterer Heirat. Angebote unter 4103 an die L. Z.

Das Wareneingangsbuch
mit den gesetzlichen Vorschriften über Führung und Eintragungen ist erschienen
Druckerei der Litzmannstädter Zeitung
Adolf-Hitler-Straße 86

Auch im Kriege hat das Ringen der Wissenschaft und Technik um neue Erkenntnisse und Gesetze keine Stunde geruht. So ist heute die Atomenergie, diese alle Wunder und Schrecken umschließende Kraft, kein Traum mehr, sondern Wirklichkeit auf der ersten Stufe einer gewaltigen Entwicklung. In dem Niemandsland zwischen Traum und Wirklichkeit hat Hans

DOMINIK

mit den Augen des Dichters und dem Wissen des Physikers schon auf manches Zukunftsziel gewiesen, das heute bereits vor dem Augenblick steht, da aus Planung die Tat wird. Sein neuer Zukunfts-Roman

›Treibstoff SR‹

weist in spannender Handlung auf ein Strahlmetall, das der Luftfahrt unbegrenzte Wege öffnet. Unzählige Dominik-Freunde warten schon lange auf diesen Roman. Er beginnt heute im neuesten Heft der

›WOCHE‹

Überall für 40 Pfg.

8=ung

Große Auswahl in
Gummi — Strümpfen
Gummi — Badehauben
Gummi — Leibbinden
Gummi — Umstandsbinden
Gummi — Herrengürtel

SANITÄTSHAUS
ADOLF-HITLERSTR. 81. RUF 118-18.

Der Laden
in guter Verkehrslage

ist ein entscheidender Faktor für den Einzelhandel. Angebot und Nachfrager regelt schnellstens die beliebte und erfolgreiche

Kleinanzeige in der „L. Z."

Oft ist die Wortanzeige mit ihrer preiswerten Berechnung ausreichend; dafür ein Beispiel:

Geschäftslokal im Stadtzentrum, 2 oder 3 Schaufenster, ca. 3 m breit, mit anschließendem Wohnraum, zum 1. Oktober 1940 gesucht. Angebote unter.... an die L. Ztg.

Berechnung:

1 fettgedrucktes Wort	RM	—,20
24 einfache Worte je 15 Rpf	„	3,60
Kennwortgebühr	„	—,20
Zusammen:	RM	4,—

Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt. Bei Kennwortanzeigen unter Ziffer werden 20 Rpf für Abholer und 50 Rpf bei Zusendung der Angebote berechnet. Aufgabe von Kleinanzeigen in den

Geschäftsstellen der Litzmannstädter Zeitung:
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86
Kalisch, Hindenburgstraße 3
Pabianice, Schloßstraße 16 (Eichmann)
Schildberg, Adolf-Hitler-Str. 6 (Andresen)
Wielun, Sieradscher Str. 12 (Ociepka)
Zdunska-Wola, Lindenallee 2 (Preiser)
Zgierz, Adolf-Hitler-Platz 1 (Krause)

Nach langem schwerem Leiden verschied heute um 12 Uhr mittags unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Emma Schön geb. Kirsch

im Alter von 73 Jahren. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Donnerstag um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Hermann-Göring-Straße 18, aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen

Alexandrow, 30. Juli 1940

Nach langem schwerem Leiden verschied am 29. Juli um 12.30 Uhr unser lieber Onkel

Robert Schwabe

im Alter von 64 Jahren. Die Beerdigung findet am 31. Juli von der evangelischen Kirche in Erzhausen (Ruda) aus auf dem evangelischen Friedhof in Erzhausen statt.

In tiefer Trauer:
Die Angehörigen

Der nach hier abgeordnete Kanzleiangestellte

Walter Müller

ist nach kurzer Krankheit in seiner Heimatstadt Dresden verschieden. In der kurzen Zeit seines Wirkens hat sich der Verstorbene als tüchtiger und aufrichtiger Mitarbeiter am Aufbauwerk im deutschen Osten erwiesen. Bei seinen Arbeitskameraden erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Oberbürgermeister
In Vertretung:
Dr. Marder

Familien-Anzeigen gehören in die **Litzmannstädter Zeitung**

Verkäufe

Wasserfilter orig. Berkefeld für Haushalt und Industrie verk. G. O. Kühn, Meisterhausstr. 6 Ruf 147-53

Schlosser- und Tischlerwerkzeuge, Wohnungseinrichtung umzugshalber zu verkaufen. Gartenstr. 19, W. 2. 9502

Zimmerkredenz, helle Eiche, ausziehbarer Speisetisch zu verkaufen. Schlieffenstr. (Lindenstr.) 20, W. 11. 9512

Babywagen zu verkaufen. Rudolf-Heß-Str. 230, W. 2, nach 17 Uhr. 9491

Tisch, 6 Stühle, 2 Sessel, modern, billig zu verkaufen. Tapezierer, Danziger Str. 77 (im Holzhaus).

Klavier und Flügel
Gelegenheitskäufe!
Seiler, Heinrichsdorff, Fibiger u. a., sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. — B. Sommerfeld, G.m.b.H., Fabriklager: Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86

Reichsärztekammer

Zurückgekehrt
Dr. med. Karl Bejenke
Facharzt für innere Medizin
König-Heinrich-Str. 42, Fernruf 183-91
Sprechstunden ab 1. 8. tägl. von 16—18 Uhr außer Mittwoch und Sonnabend

---

Glas- und Gebäudereinigung
„Blitzblank"
Litzmannstadt, Danziger Straße 80, Fernruf 244-24
reinigt:
Wohnungsfenster
Fachmännische Ausführung.

■ TRANSPORTE ■
nach allen Richtungen übernimmt
Speditionsgeschäft
A. Wenske
Litzmannstadt
König-Heinrich-Str. (Schillerstr.) 28
Fernruf 1-62-16, 2-48-32

Fussbodenplatten
und glasierte Wandplatten
Baustoff-Grosshandlung
Karl Förster
Richthofen-Str. 23, Fernruf 261-82—142-82

Lagerhäuser
„Warrant" A.-G.
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 56 Ruf: 126-93
Lagerung von Waren jeglicher Art. Eigenes Anschlußgleis. Spedition, Verzollung, Versicherung, Inkasso. Fachkundige Beratungen.

Alleinvertrieb
der Stella-Herdegen-Registratur
Vervielfältigungsapparate, Büromaschinen
Büromöbel, Bürobedarf
Max Stenzel
Breslau 1 Garvestraße 11

Verlangt
in Gaststätten und Hotels
die Litzmannstädter Zeitung

III. Folge

Der Fernruf
Spart stets Geld und Zeit — — Auf Anruf stehen gern bereit:

Auto-Garagen	Paul Grieche, preiswerte und solide Autobedienung mit eigener Schlosserei, Dreherei und Schweißerei Litzmannstadt Karl-Scheibler-Str. 9 Ruf:	**260-62**
Bekleidungszubehör-	Fachgeschäft Edmund Bokoleitner Litzmannstadt, Schillerstraße 79 Ruf:	**141-79**
Berufskittel	und Schürzen aller Art liefert das Spezialgeschäft A. Schiller Litzmannstadt, Danziger Straße 66 Ruf:	**164-11**
Bilderleistenwerkstatt	Bilderverkauf u. Einrahmungen Erwin Bruno Walischewski Litzmannstadt Buschlinie 132 Ruf:	**245-95**
Brunnenbauunternehmen	Julius Hoffmann & Söhne Litzmannstadt Buschlinie 119 Ruf:	**143-35**
Büromaschinen	Schreib- und Rechenmaschinen aller Art Alex Bluschke Ruf: Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße Nr. 1a Umarbeitungen poln. Typen auf deutsche	**137-54**
Warenzeichen ges. gesch. **„Chabeso"**	Orangeade u. Paradiesperle die alkoholfreien Tafelgetränke Fabrik Meisterhausstraße 91 Ruf:	**181-01**
Chem. Reinigung	Fiedler & Kubitschek Ruf:	**261-58**
Dachpappenfabrik	Heinrich Lubawski Ruf: Komm. Verwalter Friedrich Volkmann Litzmannstadt, Marktstraße 25	**159-24**
Elektro-Anlagen	Licht- und Kraftinstallation Max Frey Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 145 Ruf:	**114-44**
Elektro-Anlagen	Ing. Gustav Heintz Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 261 Ruf:	**226-43**
Fahrräder	Fahrradrahmen, Gabeln, Felgen, Lenker sowie Reparieren, Auffrischen und Umtausch eurer Räder wie immer bei L. Thaler Litzmannstadt, Engelstraße 8 Ruf:	**150-42**
Glas	Glasschleiferei und Spiegelfabrik Neuverglasungen, Reparaturarbeiten, Autoverglasung H. Gaudryk Komm. Verwalter R. Michelson Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 38 Ruf:	**183-18**
Gummiwaren	Schläuche, Gummiriemen, Packungen Gummiabsätze, chirurgische Gummiartikel usw. Großhandlung Alfred Schwalm Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 150 Ruf:	**177-86**
Hefe	„Wola Krysztoporska" sowie Dirschauer neue Spezialhefe stets auf Lager. Alleinvertreter Agentur Viktor Frey & Co. Litzmannstadt, Holsteiner-Str. 4 Ruf:	**227-87**
Holzhandlung	Alfred Seydel Ruf: jetzt Königsbacher-Str. 7 (am Quellpark)	**219-50**
Klempner-	und Dacharbeiten, prompte und solide Ausführung E. Gall, A. Köppe & Sohn, Litzmannstadt, Buschlinie 283 Gießkannen am Lager Ruf:	**210-39**
Papiergroßhandlung	und Papierbeutelfabrik Theodor Schmidt komm. Verw. d. Fa. A. Frydman Litzmannstadt, Buschlinie 45 Ruf:	**210-16**
Schlüssel	zu Geldschränken, Kassetten, Schnappschlössern, Yale-Aufzügen, Autos usw. liefert schnellstens Geldschrankbau und Maschinenfabrik Karl Zinke, Litzmannstadt, Meisterhausstr. 16 Ruf:	**224-19**
Schreibwarengroßhandlung Theodor Schmidt	Kommiss. Verwalter der Firma Ch. Popowski, i. Majzels & Co. Litzmannstadt Buschlinie 45 Ruf:	**137-26**
SCHWEIZER KURZ-BUCHHALTUNG **Schweizer Kurzbuchhaltung** Lohn-Durchschreibebuchhaltung Bilanzen-Kontrollen	O. R. Pfeiffer Litzmannstadt, Bismarckstr. 49 Ruf:	**166-83**
Spedition	jegliche Art Umzüge Paket-Fahrten u. Transporte übernimmt EUGEN STEFANIAK, komm. Verw. A. Ewert Adolf-Hitler-Straße 130 Fernruf:	**186-66**
Vulkanisierwerkstatt	Autoreifen-Erneuerung in Vollformen, Gummiwaren- und Fahrradersatzteilefabrik Richard Bendel, Litzmannstadt, Seestr. 12 Ruf:	**234-82**

Aufforderung

Als kommissarischer Verwalter der Firmen
Hersch Wolf (Hermann) Rozenfeld, Ludendorffstr. 41
Michel Faßmann, Ludendorffstr. 39
beide in Litzmannstadt, fordere ich alle Banken, private Schuldner u. andere auf, mir sofort alle Außenstände aus Konten, Guthaben, offenen Rechnungen, Wechseln, Protesten und sonstigen Verbindlichkeiten anzumelden und gleich abzudecken. Gläubiger belieben ihre Forderungen schriftlich unter Angabe der Belege aufzugeben

Kom. Verw. Georg Lesdin
Litzmannstadt, Ludendorffstr. 41

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

betr. Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse

Für die Zeit vom 29. Juli 1940 bis auf weiteres gelten folgende Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse:

			RM
Zwiebeln mit Laub	je Bd. 5 Stück	je 100 Bd.	5.—
Zwiebeln		je 50 kg	6.—
Rhabarber	rote Sorten	je 50 kg	5.—
	grüne Sorten	je 50 kg	4.—
Kopfsalat		je 100 Stck.	5.—
Radies	je Bd. 15 Stck.	je 100 Bd.	3.—
Spinat		je 50 kg	11.50
Kohlrabi	1. Qualität u. nicht unter 5 cm Durchmesser	je 100 Stck.	4.—
	2. Qualität u. unter 5 cm Durchmesser	je 100 Stck.	2.—
Blumenkohl	1. Größe nicht unter 15 cm	je 100 Stck.	20.—
	2. Größe nicht unter 10 cm	je 100 Stck.	15.—
	3. Größe nicht unter 8 cm	je 100 Stck.	8.—
Salat-Gurken (Gewächshaus- und Kastenware)		je 50 kg	15.—
Einlegegurken	Freilandware	je 50 kg	8.—
Karotten		je 50 kg	6.—
Tomaten	deutsche Treibware	je 50 kg	21.—
Tomaten	Freilandware	je 50 kg	19.—
Frühwirsing		je 50 kg	6.—
Frühweißkohl		je 50 kg	5.—
Pflückerbsen		je 50 kg	13.—
Bohnen	grüne Sorten	je 50 kg	11.—
"	Wachssorten	je 50 kg	12,50
Rote Beete		je 50 kg	5.—
Blaubeeren	Pflückpreise	je 50 kg	17.—
Stachelbeeren		je 50 kg	15 50
Johannisbeeren		je 50 kg	15.50
Gartenhimbeeren		je 50 kg	35.—
Süßkirschen		je 50 kg	26.—
Sauerkirschen		je 50 kg	25.—
Frühäpfel, weißer Klarapfel (Papierapfel) 1. Qualität, Mindestquerdurchmesser 6 cm		je 50 kg	20.—
übrige Sorten		je 50 kg	10.—
Pfifferlinge	Sammlerpreis	je 50 kg	35.—

Die Preise für Ware zweiter Güte liegen 20% unter den oben genannten Preisen für erste Güte.

Die Handelsspannen richten sich nach der Anordnung über Höchstaufschläge im Handel mit Obst, Gemüse und Südfrüchten vom 19. Juli 1940.

Die Bruttohöchstverdienstspanne des Versandhändlers beträgt demnach 10% vom Einkaufspreise. Alle entstandenen Unkosten sind damit abgegolten.

Der Großhändler darf auf den Einstandspreis folgende Höchstsätze nicht überschreiten:

Bei in- u. ausländischem Gemüse u. Pilzen 12 vH.
bei in- und ausländischem Obst und Waldfrüchten, ausgenommen Pilze, sowie bei Südfrüchten 10 vH.

Diese Verdienstspannen des Großhandels dürfen in jedem Fall zur Abgeltung von Schwund und Verderb um 5 vH. des Einstandspreises erhöht werden. Hierdurch sind Schwund und Verderb in jeder Höhe abgegolten. Lediglich beim Einkauf am Platz darf die erhöhte Verdienstspanne nicht berechnet werden.

Die Bruttoverdienstspanne des Kleinhandels auf den Einstandspreis darf folgende Höchstsätze nicht überschreiten:

Obst, Südfrüchte, Schalenobst, Trockenfrüchte, Johannisbrot, Manna und Feigen 30 vH.
Gemüse einschl. Pilze, Erdbeeren, Heidelbeeren und Beerenfrüchte 40 vH.

Bei Blaubeeren darf die Spanne zwischen Sammler- und Versandhandelsabgabepreis höchstens RM 4,50, bei Pilzen höchstens RM 6.50 je 50 kg betragen. In dieser Spanne sind die Abgeltungssätze für die Tätigkeit der Sammelstellen, Aufkäufer und dem Versandhandel einschl. etwaiger Verladearbeit und einer Vorfracht bis zu 15 km enthalten. Darüber hinausgehende nachweisbar notwendige Vorfrachten können in tatsächlicher Höhe, jedoch nicht über einen Satz von RM 1.— je 50 kg berechnet werden.

Posen, den 25. Juli 1940.

Der Reichsstatthalter
— Preisbildungsstelle —
J. A.: gez. Kleinschmidt.

Frühkartoffelpreise

in der Zeit vom 28. Juli bis 3. August 1940

1. Als Erzeugerfestpreise gelten die von der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft in der Anordnung 14/40 vom 26. Juli 1940 festgesetzten Preise.

Sorten	je 50 kg in RM
weiße, rote, blaue	4.—
runde und lange gelbe	4,50

2. Die Versandverteilerspanne, aus der sämtliche Unkosten zu tragen sind, beträgt höchstens 0,30 RM je 50 Kilogramm.

3. Der Empfangsverteiler darf bei Lieferung frei Keller des Kleinverteilers höchstens eine Handelsspanne von 0,50 RM je 50 Kilogramm berechnen.

4. Der Verbraucherhöchstpreis beträgt je 50 kg

a) Beim Verkauf über Versand-, Empfangs- und Kleinhandel:

Sorten	je 50 kg in RM
weiße, rote und blaue	6,30
runde und lange gelbe	6,80

b) Beim Verkauf unmittelbar vom Erzeuger an Verbraucher:

Sorten	je 50 kg in RM
weiße, rote und blaue	5,20
runde und lange gelbe	5,50

5. Der Empfangsverteiler darf bis einschließlich Montag, der Kleinhändler bis einschließlich Mittwoch der folgenden Woche die Preise der Vorwoche fordern, sofern er nachweist, daß er die Kartoffeln zum vorwöchentlichen Preis gekauft hat.

Der Reichsstatthalter
— Preisbildungsstelle —
J. A.: gez. Kleinschmidt.

Viehseuchen-Bekanntmachung

Auf Grund des § 263 Abs. 2 der Ausführungsverordnung zur Verordnung zur Änderung des Viehseuchengesetzes vom 22. 4. 1940 (RGBl. I S. 724) wird hiermit der Ausbruch der

Schweinepest

unter dem Schweinebestand des Landwirts Ernst Meißner, Litzmannstadt, Hügelstraße 2, bekanntgegeben.

Litzmannstadt, den 30. 7. 1940.

Der Polizeipräsident.

Zuteilung des FM-Handelskontingentes im Warthegau für das III. Quartal 1940 (für Gießerei-Erzeugnisse)

Alle Einzelhandelsfirmen des Kammerbezirks Litzmannstadt, die Kontrollnummern für den Bezug von Gießerei-Erzeugnissen benötigen, müssen die diesbezüglichen Antragsformulare bei der Wirtschaftskammer Wartheland, Unterabteilung Einzelhandel, Bezirksstelle Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 51, umgehend abholen. Die Einzelhandelsfirmen des Kammerbezirks Litzmannstadt-Land, Lask, Lentschütz, Kutno, Wielun, Gostynin erhalten die Antragsformulare zugesandt.

Wirtschaftskammer Wartheland
U.-Abteilung Einzelhandel
Bezirksstelle Litzmannstadt.
K. Brauer.

Ordnungsstrafen wegen Verstoßes gegen die Preisvorschriften

Der Landrat in Litzmannstadt hat in seiner Eigenschaft als Preisbehörde auf mine Verlassung hin wegen Verstoßes gegen die Preisvorschriften nachfolgende Ordnungsstrafen verhängt:

1. Lydia Welsel, Galanteriewaren, Hermann-Göring-Straße 13, Zgierz 120.— RM
2. R. Rucinska, Papierhandlung, Hermann-Göring-Straße 13, Zgierz 100.— RM
3. Aleksander Musierowicz, Spinnstoffwaren, Hermann-Göring-Str. 10, Zgierz 100.— RM
4. Stanislaw Kowalewski, Spinnstoffwaren, Hermann-Göring-Str. 8, Zgierz 100.— RM
5. Czeslaw Lisiecki, Schreibwaren, Hermann-Göring-Straße 6, Zgierz 100.— RM
6. Artur Brandt, Galanterie- u. Spinnstoffwaren, Hermann-Göring-Straße 1, Zgierz 120.— RM

Litzmannstadt, den 26. Juli 1940.

Der Regierungspräsident
Preisüberwachungsstelle.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Achtung, Handballer!

Wie schon vor einigen Tagen in der Litzmannstädter Zeitung bekanntgegeben wurde, soll der Handballsport auch hier im Warthegau stark gefördert werden. Es ist nun allen Spielern, welche noch nicht einem Sportverein angehören, sich aber doch sportlich betätigen wollen, Gelegenheit geboten, sich an den nun jetzt regelmäßig an jedem Montag und Mittwoch in der Zeit von 18 Uhr stattfindenden Trainingstagen der Sportgesellschaft „Union" 97 recht zahlreich zu betätigen, und zwar auf dem Sportplatz an der Königsbacher Straße 82 (Wima), Straßenbahn Nr. 10 und 16.

Für Anfänger wird ein spezieller Lehrgang stattfinden.

Da in Kürze eine Reihe von Spielen gegen auswärtige Mannschaften vorgesehen sind, fordere ich alle Spieler der „Union 97" auf, das Training unbedingt zu besuchen.

Handballobmann von S. G. „Union 97"
Willi Schönfelder.